





ger als die Konservativen, dafür aber eine größere Zahl von Mandaten. Die Eigenart des britischen Wahlsystems, die bis jetzt immer der bürgerlichen Mehrheit im Unterhaus zugute kam, verhalf diesmal der Arbeiterpartei zum Sieg. Damit ist aber nicht gesagt, daß bei einem anderen Wahlrecht, z. B. unter dem Proporz unsere britischen Genossen einen bescheideneren Erfolg zu buchen gehabt hätten. Bei einer anderen Verfassung hätte das gesamte politische Leben im Lande einen anderen Verlauf gehabt, und es ist zweifellos zu raten, ob die besitzenden Schichten dabei besser oder schlechter abgeschnitten hätten. Ausschlaggebend ist nicht, ob die Arbeiterpartei zwanzig Mandate zu viel oder zu wenig erhielt, sondern vielmehr, daß sie ein gewaltiges Stück Weg weiter zurückgelegt hat und dem endgültigen Siege näher gerückt ist.

Um die geschichtliche Bedeutung der jüngsten Wahlen richtig zu erkennen, muß man sich die Entwicklung der politischen Verhältnisse Englands in den letzten 100 Jahren gegenwärtigen. Fünfzig Jahre hindurch beschränkte sich im wesentlichen der Inhalt des politischen Lebens des Inselreiches auf den Kampf zwischen den Konservativen und Liberalen. Bald gelangte die eine der beiden großen Parteien, bald die andere zur Macht. Dieser Wechsel der beiden Parteien, die bei allen Gegenständen gerade in der wichtigsten Frage — nämlich der Heiligkeit des Besitzes — vollständig einig waren, symbolisierte die Ewigkeit des Kapitalismus.

In den achtziger Jahren geriet das alte britische Zweiparteien-System ins Wanken. Im Unterhause trat die scharfe Opposition der irischen Nationalisten auf. Eine Zeitlang wurde das irische Problem zum Brennpunkt der politischen Auseinandersetzungen. Neben den Liberalen, die unter der Führung Gladstones die Versöhnungspolitik Irland gegenüber trieben, und den Konservativen entstand eine mittlere Gruppe der Unionisten. Es war die Blütezeit des britischen Liberalismus, zugleich aber die Zeit der Entstehung der neuen Gewerkschaften und des Aufwachens der politischen Arbeiterbewegung im Lande. Nicht alle unsere Leser erinnern sich wahrscheinlich, daß die Arbeiterklasse in England 30 Jahre später als in Deutschland die Waffe des Wahlzettels ergriffen hat: im Jahre 1900 wurden zum erstenmal in fünfzehn Wahlkreisen Arbeiterkandidaten aufgestellt. Der Erfolg des Versuches war allerdings bescheiden: nur zwei Kandidaten wurden gewählt. Bei den nächsten Wahlen im Jahre 1906 führte die Arbeiterpartei bereits in 50 Wahlkreisen selbstständig den Kampf. Es gelang ihr, 29 Sitze zu erobern. Neben den großen alten Parteien des Unterhauses war die neue Fraktion verschwindend schwach. Aber so groß war ihre Anziehungskraft, daß eine Reihe von Parlamentsmitgliedern, die nicht als Arbeiterkandidaten gewählt worden waren, sich ihr anschlossen. Seitdem beginnt die Arbeiterfraktion eine Rolle im britischen Parlament zu spielen, — ausschlaggebend konnte diese Rolle allerdings nicht sein. Im Unterhause, das im Dezember 1910 gewählt wurde, in den Kriegsjahren die Koalitionsregierung ins Leben rief und diese bis zum Schluß des Krieges unterstützte, war die Arbeiterpartei durch eine 42 Mann starke Fraktion vertreten.

Erst nach dem Kriege beginnt der glänzende parlamentarische Aufstieg der Arbeiterpartei. Im Rebel der Nachkriegsjahre konnte sie allerdings nur mit einem bescheidenen Erfolg abschneiden. Im Jahre 1918 erhielt sie zum erstenmal Millionen von Stimmen, diese brachten ihr aber nur 57 Sitze. Aber schon bei den Wahlen im Jahre 1922 mußte die öffentliche Meinung Englands erkennen, daß die Arbeiterpartei sich zu einer politischen Kraft entwickelt hat, die allein den Konservativen Widerstand leisten kann. Mit der Dämmerung des alten Liberalismus steigt der Stern der Labour Party am politischen Himmel Englands auf. Die Arbeiterführer beginnen zur Uebernahme der Macht zu rüsten. Das politische Leben des Landes spitzt sich immer mehr zu einem Zweikampf zwischen Labour und den Konservativen zu. Nur sieben Jahre dauerte der Kampf, und die stolze Partei des Besitzes liegt am Boden. Die folgenden Zahlen zeigen das Wachstum der britischen Arbeiterpartei in den letzten Jahren:

Wachstum der Labour-Party.

Jahr	Wahlkreise Kandidaten	Gewählte Kandidaten	Zahl der in unbesetzten Wahlkreisen erhaltenen Stimmen
1900	15	2	62 698
1906	50	29	323 195
1910 Januar	78	40	505 690
1910 Dezember	56	42	370 802
1918	361	57	2 244 945
1922	414	142	4 241 383
1923	427	191	4 438 508
1924	514	151	5 489 077
1929	615	288	8 300 000

Freilich ist die Möglichkeit eines Rückchlages nicht ausgeschlossen. Die Arbeiterpartei kann ihre Position im Unterhause für einige Jahre wieder verlieren. Auch eine Zahl von Wählern kann sich wieder zu den Liberalen oder Konservativen wenden. Dies wird aber nichts an der Sache ändern. Die Arbeiterpartei hat in England unerschöpfliche Reserven. Sie ist bestrebt, sämtliche Proletarier um sich herum zu sammeln. Es ist ihr gelungen, in dieser Hinsicht Erfolge zu erreichen, die in einer so kurzen Frist noch von keiner anderen Arbeiterpartei in der Welt erreicht worden sind. Man darf nicht außer acht lassen, daß in England die proletarischen Schichten 79 Proz. der gesamten Bevölkerung ausmachen! (In Deutschland beträgt der Proletarisierungsgrad 66 Proz., in Frankreich 49 Proz., in Italien 43 Proz.).

Die großen bürgerlichen Parteien konnten bei dem demokratischen Wahlsystem in England die Macht behalten, solange es ihnen gelang, sich auf die proletarische Wählerschaft zu stützen. Baldwin ebenso wie Lloyd George hielten sich nur dank der Rückständigkeit der Arbeitermassen des Landes am Ruder. Ihre Regierungskunst bestand im wesentlichen darin, das Vertrauen der besitzlosen Mehrheit des Volkes zugunsten der besitzenden Minderheit zu mißbrauchen. In diesem Sinne stellten die Konservativen ebenso wie die Liberalen immer nur Minderheitsregierungen dar.

Mit dem jüngsten Wahlsieg der Arbeiterpartei beginnt aber eine neue Seite der britischen Geschichte: es kommt zur Macht eine Regierung der Arbeiterklasse, d. h. der schaffenden Mehrheit. Im riesigen Kampf, der die Welt umspannt und den Inhalt der modernen Geschichte der Menschheit bildet, hat die Arbeiterbewegung eine der wichtigsten Schlüsselpositionen erobert.

Sitzung des Reichskabinetts. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinetts beschloß sich in seiner am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung mit den deutschen Handelsbeziehungen und verabschiedete den Entwurf eines Gesetzes über den deutsch-estnischen Handels- und Schiffsvertrags vom 7. Dezember 1928. Der Gesetzentwurf wird unverzüglich dem Reichsrat übermittelt werden.

# Höhere Kartoffel- und Butterzölle!

## Neue Demonstrationsanträge im Reichstag.

Die landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen haben mit ihren bisherigen, selbst bis zur Deutschen Volkspartei hin abgelehnten Zoll-erhöhungsanträgen zur Verteuerung der Lebenshaltung noch nicht genug. Die Deutschnationalen, die Christlich-nationale Bauernpartei des Herrn Hepp und die Deutsche Bauernpartei haben im Reichstag Anträge eingebracht, durch die auch Kartoffeln und Butter erheblich höhere Zölle erhalten und entsprechend verteuert werden sollen.

Bei den Kartoffeln denkt man sich die Sache so, daß man die im Zollgesetz vorgesehenen Fristen, die gegen die übermäßige Einfuhr ausländischer Frühkartoffeln schützen, noch mehr ausdehnt und daß für Kartoffeln vom 15. Februar bis 10. September der erhöhte Zoll von 4 Mark und für die Zeit vom 11. September bis 14. Februar der höhere Zoll von 2 Mark je Doppelzentner gelten soll.

Noch unbescheidener ist der zweite Antrag. Ein Doppelzentner Butter soll nach dem Vorschlag der landwirtschaftlichen Organisationen

und Parteien durch Reichsgesetz in Zukunft mit 80 Mark bei der Einfuhr verzollt werden, so daß jedes Pfund Auslandsbutter einen Zoll von 40 Pf. tragen würde.

Die Anträge sind unsinnig und, was die Butter anbelangt, reine Demonstrationsanträge. Mit Zöllen kann man niedrigen Kartoffelpreisen und den Schwankungen der Kartoffelpreise nicht beikommen. Die inländischen Kartoffelpreise sind ausschließlich von der Größe der Kartoffelernte und vom Wetter abhängig. Und soweit man diese Faktoren ausschalten könnte, wäre es im wesentlichen nur durch Kartoffelrodung für Futterzwecke möglich. Der heute geltende Zoll für Butter ist durch den finn-ländischen Handelsvertrag gebunden. Er beträgt 27,50 Mark und kann vom Reichstag nicht ohne weiteres verändert werden. Es ist selbstverständlich, daß auch diesen Demonstrationsanträgen die Mehrheit des Reichstages nur ablehnend gegenüberstehen kann.

## Curtius (Deutsche Volkspartei).

### Eine Fraktionsrede des Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hielt gestern im Reichstag eine Rede, in der er sich scharf mit der deutschnationalen Opposition, dann aber auch mit dem sozialdemokratischen Koalitionspartner auseinandersetzte. Soweit sich diese Auseinandersetzung auf die grundsätzliche Stellung zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung bezog, ist kaum etwas zu ihr zu bemerken. Jedermann weiß, daß ein Volksparteiler kein Sozialist ist, und daß die letzten Fragen der Wirtschaftsordnung von einer Koalition nicht gelöst werden können. Weit bedeutlicher ist es, daß der Minister zu brennenden Tagesproblemen in einer Weise Stellung nahm, von der man nur sagen kann, daß der Parteiman mit dem Minister durchgegangen ist. Das gilt besonders von seinen Ausführungen über die Arbeitslosenversicherung.

Grundsätzlich hat auch Dr. Curtius die Arbeitslosenversicherung als einen großen sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt anerkannt. Er hat aber gleichzeitig erklärt, daß dabei Gesetzgebung, Verwaltung und Finanzen überspannt worden und schwere Schäden der Arbeitsmoral eingetreten sind. Aus dieser Feststellung folgerte er, daß eine „grundlegende Reform“ der Arbeitslosenversicherung durchgeführt werden müsse und der Kreis der Versicherungspflichtigen nicht unangetastet bleiben könne. Noch weniger aber könne man diese Reform mit Beitragserhöhungen beginnen.

Es ist durchaus ungewöhnlich, daß ein Minister in einer Frage, die im Kabinett noch nicht entschieden ist, im Reichstag seine Parteistellung vertritt und der Kabinettsentscheidung damit vorgreift. Das Kabinetts hat durch sein Sofortprogramm lediglich die Beseitigung einiger Mißstände angeregt. Die Frage der Saisonarbeiter und des übrigen Kreises der Versicherungspflichtigen ist bisher ebenso wenig entschieden wie die Frage der Beitragserhöhung. Die Regierungsparteien wollen erst heute mit einer interfraktionellen Erörterung dieser Probleme beginnen. Die Sozialdemokratie wird dabei keinen Zweifel daran lassen, daß sie nicht bereit ist, den Abbau der Arbeitslosenversicherung mitzumachen oder zu dulden. Das hat die sozialdemokratische Fraktion bereits vor Wochen in einer Erklärung festgelegt. Der Magdeburger Parteitag hat diese Haltung in der deutlichsten Weise unterstrichen und daran wird festgehalten werden. Wenn daher die bürgerlichen Parteien die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zugestandene befristete Beitragserhöhung bekämpfen und damit verhindern, daß die Arbeitslosenversicherung rechtzeitig die Mittel ansammelt, die zur Aufrechterhaltung ihrer Leistungen erforderlich sind, so wird ihnen nur zweierlei übrig bleiben: entweder die nach Beseitigung der Mißstände zur Aufrechterhaltung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung notwendigen Ausgaben, soweit sie nicht durch die laufenden Beiträge gedeckt werden können, aus allgemeinen Reichsmitteln zu bezahlen, oder im schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie einen Abbau der Leistungen zu erzwingen.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers hat in der sozialdemokratischen Fraktion großes Befremden hervorgerufen, und ihr Vorsitzender, Genosse Dr. Breitscheid, hat Herrn Dr. Curtius sofort von dieser Wirkung unterrichtet.

## Vom kommunistischen Karussell

### Teddy Thälmann wieder oben auf. — Es wird abgefaßt.

Der kommunistische Parteitag wird nunmehr endgültig vom 9. bis 14. Juni in Berlin stattfinden. Ueber die personellen Auswirkungen der Mainiederlage erzählt der links-kommunistische „Volkswille“:

„Es steht fest, daß dem guten Teddy einmal wieder seine gute Fraktionsnase geholfen hat. Er hat erneut den Segen Stalins von seiner Rechtfertigungsreise nach Moskau mitgebracht. Es stand schlecht um den guten Mann. Die Neumann, Hedert, Pfeifer, Florin, Kemmele usw., die schon so viele verraten haben, hatten schon die Säge angelegt, um die Teddy-Fische zu fällen. Man hatte einige Bezirksparteitage zu diesem edlen Zwecke ausgenutzt. Hedert hatte sich dabei reichlich weit vorgewagt und Pfeifer erzählte seine bekannten Geschichten. Jetzt aber ist Teddy neugefärkt ins Karl-Liebknecht-Haus zurückgekehrt und hat wieder einmal die Kerne aufgeklopft, um auszuräumen.“

35 Kündigungen allein im Karl-Liebknecht-Haus sind die erste Folge gewesen. Aber das ist nur der Anfang. Auf dem Parteitag geht das Aufräumen erst recht los. Thälmann hat Vollmacht, sich ein Pol.-Bureau aus seinen Getreuen zusammenzusetzen. Die nachfolgenden Mitteilungen sind mit allem Vorbehalt wiederzugeben, denn man kann nicht wissen, ob nicht bis zum Parteitag oder während desselben noch wieder ein anderer Wind wehen kann. Wir sind vorsichtig, denn bei Gott und den Komintern ist kein Ding unmöglich.

Teddy hat also bis heute noch den Auftrag, ein Pol.-Bureau einzusetzen — pardon, wählen zu lassen —, das sich aus einem ganz engen Kreis zusammensetzen soll. Heinz Neumann und Hedert werden ihm nicht mehr angehören. Kemmele ist noch als Konzeptionschef wieder hineingekommen. Merker wird an Stelle von Hedert die Gewerkschaftsarbeit leiten, Ulbricht, Dahlem werden dabei sein dürfen,

und schließlich wird bei dieser Neumannstellung Wilhelm Pief einmal wieder erben. Er war von den Neumann-Pfeifer usw. schon so gut wie kaltgestellt, da reißt ihn zu guter Letzt noch das Rai-wunder. Wenn dieser neue Thälmann-Sieg nicht gewesen wäre, dann hätte dem guten Pief nicht einmal der Nervenzusammenbruch geholfen, der damals den Beschluß seiner Erziehung durch ein Kollegium von fünf Mann verhinderte. Aber dem Verdienste wird seine Krone: Wilhelm Pief ist wieder ganz oben. Zum Schluß hat es noch ein ganz neuer Mann geschafft: Walter Stoedter ist auch wieder da. Er spricht Englisch und kommt deshalb als Berater Leddys in Auslandsfragen ins Pol.-Bureau. An seiner Stelle wird Bülh. Roenen die Leitung der Reichstagsfraktion übernehmen.

Wer von jetzt ab die Thesen schreiben darf, steht noch nicht fest. Jedenfalls darf es Neumann nicht mehr. Kein Wunder, daß deshalb die in der Peunog-Druckerei schon fertig gelegten Thesen für den Parteitag zurückgezogen und durch neue ersetzt wurden. Bei der Gelegenheit sei auch vermerkt, daß in den neuen Thesen die Gewerkschaftsliste wieder einmal verbogen wurde. Die wievielte gilt nun?

Danach wird also Heinz Neumann als Sündenbock für die Mainiederlage in die Wüste geschickt und unter Thälmanns Leitung ein Zentralkomitee der unbeschränkten Willfährigkeit gebildet. Bis zur nächsten Drehung des Karussells.

## Der „Auschuß“.

### Namensmißbrauch eines bekannten Dichters.

Ein nebelhafter „Auschuß“ zur öffentlichen Untersuchung der Rai-vorgänge“ ladet zu einer Kundgebung ein, in der er öffentlich Zeugen vernehmen will. Als Mitglied dieses Ausschusses wird auch Dr. Alfred Döblin, der bekannte Dichter, genannt. Dr. Döblin teilt uns nun brieflich mit, daß er zwar die objektive, amtliche und parlamentarische Untersuchung für notwendig halte, dem besagten Ausschuß jedoch nicht angehöre! Sein Name ist also zu Reklametzwecken mißbraucht worden. Uebrig bleibt eine rein kommunistische Propagandavorfstellung. Das soll vorher festgestellt werden.

## Die Pazifistenpaltung.

### Zwei Gruppen der Friedensgesellschaft in Berlin.

Am Dienstag ist unter Führung des gegenwärtigen Präsidiums der Friedensgesellschaft in Berlin eine neue Ortsgruppe dieser Organisation gegründet worden. Dem vorläufigen Arbeitsauschuß gehören Oberst Lange und der frühere Generalsekretär der Liga für Menschlichkeit Berger an. Man will mit der weiteren Besetzung des Vorstandes vorläufig warten, weil der Arbeitsauschuß mit dem Vorstand der aufgelösten Gruppe verhandeln soll. Es ist nach unseren Informationen jedoch nicht damit zu rechnen, daß der Vorstand der bisherigen Gruppe irgendwelche Konzessionen macht. Wahrscheinlich wird demnach in Berlin eine zweite Gruppe der Friedensgesellschaft unter einem anderen Namen entstehen.

## Keine Entschädigung für Phosgen.

### Klage gegen den Hamburger Staat abgewiesen.

Hamburg, 5. Juni. (Eigenbericht.)

Die sechste Hamburger Zivilkammer wies die Klage des Fabrikbesizers Stolzenberg gegen den Hamburger Staat auf Entschädigung für dreihundert verfertigte Phosgen enthaltene Stahlflaschen kostenpflichtig ab.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die Lagerung des Phosgens habe, wie die seinerzeitige Katastrophe gezeigt habe, die Öffentlichkeit in hohem Maße gefährdet. Um die der Allgemeinheit weiter drohende Gefahr abzuwenden, habe das Gas vernichtet werden müssen. Daher habe der Kläger sämtliche Kosten zu tragen, die durch die Beseitigung des Phosgen entstanden seien.

## Wie wilde Tiere!

### Ein Gerichtsurteil über Nationalsozialisten.

Köln, 5. Juni.

Vor dem Schöffengericht hatten sich sieben Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruches zu verantworten. Sie hatten anläßlich des Goutages des niederrheinischen Reichsbanners am 18. März einen Ueberfall auf Reichsbannerleute verübt und dabei ein beispiellos rohes Verhalten an den Tag gelegt. So hatten sie u. a. ein junges Mädchen, das ahnungslos mit seinem Bräutigam spazieren ging, niedergeschlagen und einen 60jährigen Reichsbannermann, Vater von sechs Kindern, durch Fußtritte so mißhandelt, daß er in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten Hilgers, Kellermann und Böke zu einer Gefängnisstrafe von achtzehn Monaten und zur Zahlung einer Buße von 100 bis 700 Mark an die Verletzten. In dem Urteil wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei der Strazumessung strafverschärfend in Betracht gezogen werden müsse, daß die Angeklagten in ihrem Parteitag „in geradezu tierischer Roheit über unschuldige ahnungslose Leute hergefallen seien, wie wilde Tiere, die nach Opfern gesucht hätten.“



## Die KPD. und die „Welt am Abend“.

### Münzenberg vor dem Arbeitsgericht.

Caro, ein junger Intellektueller, ist zwar nicht Mitglied der Kommunistischen Partei, er hat aber als Redakteur der „Welt am Abend“ die kommunistische Politik dieses Blattes 2 1/2 Jahre mitgemacht. Als nach dem Verbot der „Roten Fahne“ anfangs Mai der Ton der „Welt am Abend“ auf Verlangen der Zentrale der Kommunistischen Partei verschärft werden sollte, trat er aus der Redaktion aus, weil er, nach seiner Angabe, aus Gewissensbedenken die verbrecherische Politik der Kommunistischen Partei nicht mitmachen wollte. Beim Arbeitsgericht klagte er gegen den Kosmosverlag (Münzenberg) auf Zahlung des Gehalts für die Kündigungszeit. Er hält sich zur fristlosen Aufgabe des Arbeitsverhältnisses berechtigt, weil sich die Haltung des Blattes auf Verlangen der KPD-Zentrale vom 4. Mai ab geändert habe. Daß diese Behauptung zutrifft, sollte Caro im zweiten Termin vor dem Arbeitsgericht beweisen, wo ihm Münzenberg in eigener Person als Vertreter des Verlages gegenüberstand.

Das Gericht prüfte den Inhalt der kurz vor und nach dem 1. Mai erschienenen Nummern der „Welt am Abend“, konnte aber eine wesentliche Änderung in Ton und Haltung des Blattes nicht feststellen. Was den Eingriff der Parteizentrale in die Redaktion betrifft, so stritt der leitende Redakteur Dr. Friedländer ab, daß ein derartiger Versuch gemacht worden sei.

Nach der Zeugenaussage des Redakteurs Rabold haben drei Mitglieder der Zentrale: Münzenberg, Dengel (Chefredakteur der „Roten Fahne“) und Dahlem einen starken Druck auf die Redaktion ausgeübt. Die Rabold angab, hat eine Redaktionskonferenz am 3. Mai beschlossen, den Ton der „Welt am Abend“ zu ändern, damit sich das Blatt nicht der Gefahr eines Verbots aussetze. Jeder Versuch der Beeinflussung von außen durch Münzenberg oder andere Stellen sollte zurückgewiesen werden. Danach erschienen am 4. Mai die drei Mitglieder der Zentrale, verlangten, daß an der bereits fertigen Nummer des Blattes die Überschriften wirkungsloser gemacht werden und daß von der nächsten Nummer ab ein schärferer Ton angeschlagen werden müsse. Es sollten auch Artikel von der Zentrale und von führenden Parteimitgliedern aufgenommen werden. Dr. Friedländer, der sich diesem Verlangen widersetzt und eine scharfe Auseinandersetzung mit den Mitgliedern der Zentrale hatte, wurde mit Entlassung bedroht, „weil er zu schlapp sei“.

Wegen dieser Vorgänge wollte auch Rabold aus der Redaktion austreten, er hat sich aber bewegen lassen, zu bleiben.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ansicht, daß eine Änderung in der Haltung des Blattes nicht eingetreten sei, daß aber Eingriffe der Parteizentrale in die Tätigkeit der Redaktion zu befürchten gewesen seien. Ob das den Kläger zur fristlosen Aufgabe seiner Stellung berechtige, sei zweifelhaft. Deshalb riet das Gericht zu einem Vergleich, der denn auch dahin abgeschlossen wurde, daß Caro mit 1600 M. abgefunden wird.

## Zukunft der Getreidewirtschaft.

### Der Sachverständigenausschuß an der Arbeit.

Das Reichskabinett hat anfangs dieses Monats einen besonderen Sachverständigenausschuß bestellt, der dem Reichskabinett über die Behandlung des Brotgetreides bei der Ausgestaltung der deutschen Zoll- und Agrarpolitik Vorschläge machen soll. Der Sachverständigenausschuß ist bereits zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Er tagt unter dem Vorsitz des Präsidenten Brandes vom Deutschen Landwirtschaftsrat. Dem Ausschuß gehören an: Dr. Hermes und der frühere Reichsernährungsminister Schiele, Dr. Fehr von der Deutschen Bauernschaft, Senator Eberling-Hamburg, sowie die Mitglieder des Reichstages Toni Sender, Schmidt-Röpenick, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Schlad und Oskar Meyer. Berichterstatter mit beratender Stimme ist Dr. Baade.

## Um die Volksschullasten.

### Städtetag und Lastenausgleich.

Dem Städtetag wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit der Reichsfinanzreform des Jahres 1920 hat Preußen die Verpflichtung übernommen, für einen Lastenausgleich auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu sorgen. Nach nunmehr neun Jahren steht jetzt, daß die Gemeinden bei dieser Neuverteilung finanziell sehr schlecht abschneiden. Der Landtag wollte bei der Beratung des Städtehaushalts einen großen Fonds zum Ausgleich dieser Schäden bereitstellen, die kategorische Erklärung des Finanzministers, der Staat sei dazu nicht imstande, verhinderte eine solche, an sich zunächst notwendige Zwischenlösung.

Die Staatsregierung schlägt nun vor, die Gemeinden selbst für die am schlechtesten stehenden Gemeinden zahlen zu lassen und hat dem Landtag den Entwurf einer Änderung des Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes zugehen lassen. Mit Rückwirkung vom 1. April 1929 ab soll das Besoldungsgeld, das der Staat den Gemeinden zahlte, erheblich gekürzt, dafür sollen die „Ergänzungszuschüsse“ entsprechend verstärkt werden.

Die Städte empfinden den Gesetzentwurf als einen ungerechten und willkürlichen Eingriff und haben durch den Städtetag den Preussischen Landtag gebeten, dem Entwurf die Zustimmung zu verweigern.

## Industrie-Spionage in Saarbrücken.

### Geheime Zeichnungen und Pläne verkauft.

Saarbrücken, 4. Juni. (Eigenbericht.)

Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung einer großen Spionageaffäre beschäftigt, durch die ein bekanntes Saarbrücker Werk geschädigt worden ist. Das Werk fabriziert hauptsächlich Kühlkränze und Kühlanlagen nach einem neuen Verfahren. Das Fabrikationsgeheimnis wurde von einem Angestellten an eine Konkurrenzfirma in Straßburg verraten. Eine Untersuchung in Straßburg hat mehrere wichtige Pläne zutage gefördert. Der verräterische Angestellte der Saarbrücker Fabrik, ein aus Frankreich stammender Ingenieur, ist ebenso wie sein Straßburger Helfer verhaftet worden. Nach Dresden, Chemnitz, Stuttgart und Oslo sind ebenfalls Pläne verkauft worden.

Die Kriminalpolizei hat inzwischen Vertreter nach Oslo entsandt, die dort weitere Feststellungen treffen sollen. In Chemnitz wurde bereits eine Verhaftung vorgenommen.

In Belgrad wird jetzt der Prozeß gegen den serbischen Abg. Buniska Ratšitsch und zwei seiner Kollegen wegen der mörderischen Schießerei in der Stupatsina geführt. Der Verteidiger Pamlawitsch ersuchte den Vorsitzenden um die Erlaubnis, eine Rede auf den erschossenen Abg. Bassaritsch halten zu dürfen, dessen Witwe der Verhandlung beiwohnte. Die Erlaubnis wurde erteilt, und die Versammlung hörte die Rede stehend an.

## Deutschnationale Protektion.



Graf Westarp: „Haben alle Herren der Fraktion Filz pantoffel und Samthandschuhe an? — Dann herein in den Sitzungssaal und Lärm geschlagen!“

## Der Papst gegen Mussolini.

### Der Duce ist ihm zu wenig clerikal.

Rom, 5. Juni.

„Osservatore Romano“ veröffentlicht einen langen Brief des Papstes an den Kardinalstaatssekretär Gasparri. Der Papst schreibt über die beiden Reden Mussolinis in der Kammer und im Senat sowie die anschließende Erörterung, daß es seine Pflicht sei, zu reden. Zunächst spricht der Papst sein Bedauern über die harten Ausdrücke Mussolinis aus.

Es sei für ihn eine bittere Enttäuschung, über das Wesen des Christentums und dessen göttlichen Ursprung Auffassungen hören zu müssen, die häretisch (keherisch) und noch mehr als häretisch seien.

Diese Auffassungen seien in der zweiten Rede Mussolinis nicht vollkommen zurückgenommen worden. Der Papst wendet sich sodann gegen diese Anschauung, die er auf protestantische und modernistische Ansichten zurückführt.

Der Papst bemängelt in den Reden Mussolinis den Hinweis auf die geringen wissenschaftlichen Arbeitsergebnisse der italienischen Geisteswelt und erklärte, daß die Aufzählung und Schilderung der Kämpfe gegen die weltliche Herrschaft der Päpste nicht gerade

rücksichtsvoll gewesen sei. Besonders aber erklärte es der Papst als eine falsche Auffassung, daß der Staat in Italien die Souveränität über die katholische Kirche habe.

Mit großer Energie betont Pius XI., daß der Papst allein über die Kirche souverän sei und allein die großen Entschlüsse zu fassen habe.

Der Papst bedauert die wiederholten Ausdrücke, daß der Staat sich eine Kontrolle vorbehalten habe, gleichsam als ob die Kirche bestrebt sei, den Staat zu schädigen. Mit großer Entschiedenheit erklärt er sich gegen die gewährte Erörterungsfreiheit.

Der Papst nimmt weiter gegen die gewährte Gewissensfreiheit Stellung und vertritt die Meinung, in einem katholischen Staat müsse sich die Gewissensfreiheit nach den Grundfähen der katholischen Kirche richten. Das Recht der Kirche bei der Erziehung wird besonders betont und gesagt, daß die Erziehung der Kirche nicht auf den Religionsunterricht beschränkt und nicht vom Staat gehindert werden dürfe.

## Der Spion Falout.

### Neue Mitteilungen.

Prag, 5. Juni. (Eigenbericht.)

Die Spionageaffäre des im Bureau des Generalstabs beschäftigten Kapitäns Falout hat der Verteidigungsminister im Parlament abzuwickeln versucht. „Narodni Listy“ berichtet in sensationeller Aufmachung, daß Falout inzwischen angegeben habe, wie er zu den Geheimdokumenten gekommen sei und warum er sie zum Photographieren über die deutsche Grenze geschafft habe. Angeblich hat er die Dokumente von einem höheren Offizier der tschechoslowakischen Armee erhalten, der direkt Zutritt zu diesen Dokumenten hatte. Den Namen des Mitschuldigen soll Falout jedoch noch nicht preisgegeben haben. Eine andere Meldung besagt, daß einem Prager Advokaten nach telefonischer Ankündigung aus Dresden am Sonntag früh von einem unbekannten Fremden, der im Auto aus Deutschland gekommen und dann nach Benedig weitergefahren sein soll, für den Fall, daß er die Verteidigung Falouts übernehme, 60 000 M. angeboten worden sind. Der Advokat habe jedoch abgelehnt, worauf der Fremde schleunigst im Auto davongefahren sein soll.

Falout war Berufsunteroffizier der altösterreichischen Armee und hat es im neuen Tschechenheer zum Hauptmann höheren Grades gebracht.

Die Meldung von einer Angabe Falouts über den „höheren Offizier“ wird kategorisch dementiert.

## Hege in Eisleben.

### unbequemer Oberbürgermeister.

Eisleben, 5. Juni. (Eigenbericht.)

In der Stadterordnetenversammlung in Eisleben regiert eine rechtsbürgerliche Mehrheit, die ihr Übergewicht von einer Stimme rückwärts ausnimmt. Gegen den Oberbürgermeister Clauß, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, betreibt diese Mehrheit seit 1924 das Abbauverfahren. Das Abbauverfahren ist sachlich nicht zu begründen, sondern stellt eine rein politische Maßnahme dar. Da es nicht zweifelhaft ist, daß die rechtsbürgerliche Mehrheit die Neuwahlen nicht überleben wird, bemüht sie sich krampfhaft, noch vor Loresschluss zu einem Resultat zu kommen.

Jüngst berichtete die Rechtspresse in allen Teilen des Reiches über einen Vorfall in Eisleben, der angeblich den Oberbürgermeister unmöglich gemacht haben sollte. Eine Bierstichunterhaltung wurde zum Gegenstand einer großen politischen Aktion gemacht.

Clauß hat sich während seiner siebenjährigen Amtstätigkeit in Eisleben das Vertrauen und die Achtung aller republikanischen Kreise der Stadt erworben. Er hat das Verdienst, die Abhängigkeit Eislebens von der Mansfeld-K.-G.,

für welche die Stadt vor dem Kriege nur ein Teil ihres Unternehmens gewesen ist, ausgeschaltet zu haben. Er hat außerdem allen Versuchen der rechtsradikalen Parteien und der reaktionären Wehroverbände, Eisleben und die Mansfelder Lande nach dem 1921er Kommunistaufstand zu ihren Domänen zu machen, erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt. Um die Entwicklung der Stadt und besonders um das Wohl ihrer ärmeren Bevölkerung hat sich Clauß sehr verdient gemacht. Die Direktion der Mansfeld-K.-G. kann nicht vergessen, daß ein Stadtoberhaupt gewagt hat, ihr zu sagen, sie solle ihre Arbeiter besser entschuldigen, damit die Mansfelder Arbeiter nicht den kommunalen Wohlfahrtsstellen zur Last fallen müssen. Durch diese offene Sprache hat sich Clauß den Haß der Mansfeld-K.-G. und der von ihr mehr oder weniger abhängigen bürgerlichen Schichten zugezogen.

Alle republikanischen Parteien werden nach der Neuwahl für die Rückberufung des Oberbürgermeisters eintreten. Die Hege gegen Clauß, die nichts anderes ist als ein Versuch, einen republikanischen und der Mansfeld-K.-G. unbehaglichen Oberbürgermeister zur Strecke zu bringen, war nur geeignet, diesen Willen der republikanischen Kreise Eislebens zu stärken. Nachdem die Rechtspresse überall gegen Clauß ihre übertriebenen und teilweise absolut falschen Behauptungen verbreitet hat, ist es notwendig geworden, den Sachverhalt in das rechte Licht zu rücken.

## Schandtaten der Heimwehr.

### Schober-Polizei gegen den Landeshauptmann.

Die Belagerung der Wiener Arbeiterkrankenheilstätte Zelllern im westlichen Niederösterreich durch die Heimwehrschützen scheint ausgehen zu sein. Die Kranken hatten schon Verteidigungsmassnahmen getroffen. Infolge der Aufregungen ist die Erholung dieser meist Nerven- und Herzkranken weg und sie verlassen das Heim sämtlich mit Gewichtsverlust. Als sie in einem Autobus nach Hause befördert wurden, überfielen in einem Dorf Heimwehrler mit Knüppeln den Wagen, der nur durch Vollgasgebung seine Insassen retten konnte; die Faschisten folgten in einem Auto. Es gab ein Wettfahren, bis kurz vor der Stadt Amstetten die Faschisten kehrt machten, da sie der Republikanischen Schutzbund fürchteten. Bauern von Zelllern, die nachts Lebensmittel ins Heim geliefert haben, werden jetzt auf das schwerste bedroht. Während der Belagerung wurde einem Heimbewohner eine Kanne mit 20 Litern Milch von den Banditen weggenommen. Die von der Landesregierung hinbeorderten Gendarmen knöpften mit den Faschisten und wurden alsbald wieder abgeschoben! Am Sonntag bedrängten einige „akademisch gebildete“ Heimwehrler in Wödling einen Kinderfreundbesuch und mußten von Schutzbündlern abgewehrt werden. Dafür werden jetzt die Schutzbündler verhaftet!

Am Sonnabend zogen in Wien Heimwehrler geschlossen und mit Beilen und anderen sichtbaren Waffen zum Westbahnhof. Die Bundespolizei des Herrn Schober sah untätig dieser Verletzung des Aufmarschverbots des Landeshauptmanns und Bürgermeisters von Wien zu!

Zulassungsfrage für Del-Sinclair. Der amerikanische Petroleumkönig Sinclair wurde zu weiteren 6 Monaten verurteilt, weil er versucht hatte, Richter zu bestechen.

## Uraufführung im Schillertheater

### Wellentamp: „Der Frierer von Koplagen.“

Groteske Kleinstadtdiologie. Das absonderliche Schicksal eines verlassenen Frierers und seines neugegründeten Damenlons. Von Jürgen Fehling als fideles Bierwerk ausgezogen. Am Schluss schrille Pfiffe und ostentativer Beifall.







# Der oder der — etwa beide?

## Die Kriminalpsychologen im Rogens-Prozess.

L. R. Neustreih, 5. Juni. (Eigenbericht.)

Heute empfand man zum erstenmal mit aller Schärfe die Gegensätzlichkeiten der beiden kriminalistischen Auffassungen in diesem Prozess. Regierungsrat Steuding und der Münchener Kriminalpsychologe v. Hentig, die im Auftrage der Reichsjustizministerialverwaltung nach der Hinrichtung Jakubowski die erste Untersuchung einleiteten, halten noch wie vor an der Mitschuld Kreuzfelds fest. Die Berliner Kriminalbeamten schloßen ihn als Beteiligten aus. Kriminalrat Gennat war zwar gestern sehr vorsichtig. Man weiß aber: für ihn ist Jakubowski der Anstifter zur Ermordung des kleinen Ewald. Er findet für die Anstifterrolle Kreuzfelds keine genügende Motivierung, glaubt auch, daß Frau Rogens und August, die mit ihm auf dem Kriegsfuß standen, sich nicht zu Handlangern und Mithelfern eines von ihnen ausgeheften Verbrechens gemacht hätten. Unbegreiflich erscheint aber das eine — und darüber kommt man nicht hinweg —, weshalb haben August Rogens und Bieder bei ihrer ersten Vernehmung durch den Regierungsrat Steuding und

v. Hentig, von sich aus, ganz unerwartet für die Untersuchenden selbst Kreuzfeld als den Anstifter bezeichnet und Jakubowski Unschuld beteuert? War es nicht viel näherliegender, bei Jakubowski zu bleiben? Dem kann entgegengehalten werden: hatten sie einmal Kreuzfeld genannt, weshalb kehrten sie später zu Jakubowski zurück? Allerdings hatten sie dazu Zeit genug, sich mit Fritz und Frau Rogens zu verabreden. Weshalb war aber dann nicht Kreuzfeld, den sie alle haßten, zum Mittelpunkt dieser Berabredung gemacht worden? Hatten sie etwa Grund, Kreuzfeld zu schonen und glaubten sie, daß der Tote ihm nicht mehr schaden und so ihm nicht mehr nützen könnte? Aus diesen Widersprüchen gibt es nur einen Ausweg, nämlich die Annahme, daß sowohl Kreuzfeld wie Jakubowski an der Tat beteiligt waren. Wie dem auch sei, die heutigen Befundungen des Regierungsrats Steuding und des Münchener Kriminalpsychologen v. Hentig über die näheren Umstände, unter denen August Rogens und Bieder ihre ersten Aussagen gemacht haben, lassen Paul Kreuzfeld erneut in den Vordergrund rücken. Was es mit Oberstaatsanwalt Müller auf sich hatte, offen-

barte heute der Landgerichtsrat Hundt. Oberstaatsanwalt Müller hat August einfach zum Widerruf gezwungen. Er hat zu ihm gesagt: „Wie kamen Sie dazu, Ihre Abwesenheit in Pasingen zuzugeben? Sie waren doch nicht in Pasingen.“ August Rogens meinte darauf: „Wenn mein Alibi bewiesen ist, gut, dann war ich nicht in Pasingen.“ — Man denkt unwillkürlich an den Magdeburger Fall Schröder-Kölling. Gibt es mehr solcher Staatsanwälte in Deutschland?

Am Nachmittag wird als erste Zeugin zunächst die Ehefrau des Paul Kreuzfeld über ihre Wahrnehmungen am Mordtage gehört. Sie betont, die Erzählungen des Hannes seien immer zutreffend gewesen. Sie bestätigt die bereits festgestellte Tatsache, daß ihr Mann vom 8. bis 11. November, also um den fraglichen Sonntag herum, nicht in Pasingen, sondern wegen Wohnungssuche verreist gewesen sei. August sagte, Joseph hätte ihm erzählt, er wolle eines der Kinder los sein. Im übrigen bestätigt die Zeugin, daß ihr Frau Rähler-Rogens Jakubowski als Täter hingestellt habe; allerdings habe sie hinzugefügt, daß er allein wohl der Täter nicht sein könne.

### Unter allgemeiner Spannung wird nunmehr der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Hundt

aufgerufen. Er sagt aus, er habe bei jedem Protokoll die Angeklagten darauf aufmerksam gemacht, sie sollten nichts unterschreiben, was nicht absolut richtig sei. Die Angeklagten hätten ihm aber sämtlich erklärt, ihre Geständnisse seien wahr, sie könnten sie mit gutem Gewissen unterschreiben. August Rogens sei sogar darauf hingewiesen worden, daß dem an einem Nord Beteiligten die Verurteilung zum Tode, wenn auch nicht gerade die Hinrichtung, drohe. Trotzdem habe August sein Geständnis abgelegt. Vor dem Oberstaatsanwalt Müller hat August allerdings dieses Geständnis widerrufen. Als Hundt ihn dann fragte, warum er widerrufen habe, soll August ihm das folgendermaßen begründet haben: Oberstaatsanwalt Müller hat mir gesagt: Wie konnten Sie vor Steuding gestehen, in Pasingen gewesen zu sein? Sie sind doch gar nicht da gewesen! Darauf habe ich mir gesagt:

Na, dann kann ich ja widerrufen!

Ebenso ist es bei dem Angeklagten Bieder gewesen. Dieser hat dem Untersuchungsrichter gegenüber seiner Bewunderung darüber Ausdruck gegeben, daß Oberstaatsanwalt Müller ihm gesagt habe, es sei noch gar nicht ausgemacht, daß er einen Meineid geleistet habe. Ein Lübecker Kriminalbeamter wird vom Oberstaatsanwalt darüber befragt, wie bei August Rogens der Widerruf seines Geständnisses vor sich ging. Nach Aussage des Zeugen hat August auf die Mitteilung hin, er bestähe die Todesstrafe, wenn seine Angaben zuträfen, nach einigen Tagen sein Geständnis widerrufen. August habe dabei gesagt, er hätte die Sache auf sich genommen, weil Kriminalrat Gennat ihm gesagt habe, er würde nur 2 bis 3 Jahre Gefängnis bekommen. Er sei aber nicht der Täter und könne es deshalb auch nicht zugeben. — August Rogens erzählte dann, Jakubowski habe zu ihm gedauert, Fritz und Paul Kreuzfeld seien die Täter, er selbst, Jakubowski, sei Anstifter. — Sämtliche Kreuzfelds bleiben unverurteilt, ebenso die folgende Zeugin, Frau Haß, geb. Kreuzfeld, die nichts davon gehört haben will, daß Jakubowski sie hätte heiraten wollen. Im Gegenlag zu Frau Rähler-Rogens betont sie noch, sie habe sich niemals dazu angeboten, eines der Kinder Jakubowski zu übernehmen. Frau Rähler-Rogens und die Zeugin beschuldigen sich gegenseitig der Lüge in bezug auf ihre Männergeschichten, und schließlich bricht Frau Rähler in Tränen aus, weil die Zeugin so stark die Unwahrheit sage. — Dann

## Kühlhaus für 80 Millionen Eier.

Auf dem Gelände des Osthafens, nahe der Oberbauab- brücke, erhebt sich der mächtige, würfelförmige Bau des neuen Kühlhauses, das in seiner vorbildlichen, modernen Einrichtung in Europa nicht seinesgleichen hat. Aus verkehrstechnischen Gründen hat man das Kühlhaus unmittelbar am Hafen errichtet, um die Einlagerung der leichtverderblichen Waren (neben Obst, Fleisch, Butter, Fisch) hauptsächlich Eier) in möglichst kurzer Zeit durchführen zu können. In der 40 Meter langen Rampe können auf einem Doppelgleis eine große Anzahl Waggons gleichzeitig entladen werden. Im Erdgeschoss befindet sich das Maschinenhaus und der Apparaterraum mit den Verdampfern, die in den einzelnen Kühlräumen verschiedene niedrige Temperaturen erzielen. Da sich die zur wärmeren Jahreszeit aus den Kühlräumen entnommenen Eier mit Feuchtigkeit beschlagen, müssen sie in „Entrostungs“-Räumen in 6 bis 8 Stunden bis zur Logestemperatur erwärmt werden. Drei schnelllaufende Fahrstühle verbinden die Halle mit den 7 Obergeschossen, die völlig gleichmäßig ausgestattet sind. Die einzelnen Kühlräume sind an sämtlichen Außenwänden mit Korkmaterial isoliert. Die Temperatur wird elektrisch gemessen und kann jederzeit im Maschinenraum abgelesen und auch nachträglich kontrolliert werden, da sie sich selbsttätig auf einer Registrierkarte abzeichnet. An warmen Tagen wirkt der plötzliche Temperaturunterschied beim Betreten der Kühlräume verblüffend stark. Die hier beschäftigten



Arbeiter erhalten eine „Kältezulage“. Luftfeuchtigkeits-Messgeräte und eine umfangreiche Ozonanlage gehören noch zur Ausstattung eines jeden Kühlraumes, in dem durch Uebereinanderschichtung der Waren der Raum aufs Äußerste ausgenutzt wird. Das neue Kühlhaus, dessen moderne Fassade dem Osthafen ein neues Gesicht gibt, wurde von der Kühltransit A.-G. errichtet; ein Erweiterungsbau, ebenfalls auf dem Gelände des Osthafens ist geplant.

### Jack London:

## 48) Lockruf des Goldes

(Berechnete Uebersetzung von Ermin Magnus).

„Es ist lange her, daß ich so viel Land auf einmal gesehen habe,“ dachte er laut.  
 Er riß sich ungern los, und erst nach einer Stunde konnte er sich zum Abstieg entschließen. Es machte ihm Freude, daß er einen neuen Weg fand, und es wurde später Nachmittag, ehe er die bewaldeten Hügel wieder erreichte und weiter nach Glen Ellen ritt. Er sah mit losen Knien im Sattel und sang halbverlorenes Lied vor sich hin. Es ging einen unebenen, gewundenen Weg hinab, über eichenbestandene Wiesen, wo es hin und wieder freie Ausblicke gab. Er lautete begierig dem Ruf der Wachtel und lachte einmal laut auf vor Freude, als er einen kleinen Chipmunk sah, der schimpfend einen Hang hinauffluchtete, jedoch auf der schlüpfrigen Oberfläche ausglitt, seinem Pferde gerade an der Nase vorbei quer über den Weg lief und schließlich, immer noch schimpfend, in die schirmende Krone einer Eiche schlüpfte.  
 Daylight brachte es heute nicht über sich, auf belebten Straßen zu reiten, und als er wieder quer über Land in der Richtung von Glen Ellen ritt, versperrte ein Canjon ihm den Weg, so daß er gezwungen war, einem Viehsteige zu folgen, den er glücklicherweise fand. Der führte ihn zu einer kleinen Blockhütte. Türen und Fenster standen offen, und in der Tür sah eine Kage und leckte ihre Jungen, sonst aber schien niemand zu Hause zu sein. Er ritt weiter den Weg hinab, der offenbar den Canjon kreuzte. Ein Stückchen weiter traf er einen alten Mann, der ihm in der Abendsonne entgegenkam. In der Hand trug er einen Eimer mit schäumender Milch; er hatte keinen Hut auf dem Kopfe, und auf seinem von weißem Kopf- und Barthaar eingerahmten Gesicht lag die Blüt- und Zufriedenheit des schwindenden Sommertages.  
 „Wie alt seid Ihr, Väterchen?“ fragte Daylight.  
 „Vierundachtzig,“ lautete die Antwort. „Ja, junger Herr, vierundachtzig, aber munterer als die meisten.“

„Ihr müßt Euch gut gepflegt haben,“ meinte Daylight.  
 „Davon weiß ich nichts. Mühsiggang ist nie meine Sache gewesen. Ich zog mit einem Ochsenpflug über die Steppe und half einundfünfzig den Indianern, und da war ich schon Familienvater und hatte sieben Jungen. Damals war ich so alt wie Sie jetzt.“  
 „Fühlt Ihr Euch hier nicht einsam?“  
 Der Alte nahm den Milchimer in die andere Hand und dachte nach.  
 „Das kommt darauf an,“ sagte er orakelhaft. „Ich hab mich nie einsam gefühlt, nur damals, als meine Frau starb. Mancher fühlt sich einsam, wenn er unter Menschen ist, und so einer bin ich auch. Nur in Frisko fühle ich mich einsam. Aber in diesem Leben gehe ich nicht mehr dahin. Ich bin zufrieden mit meinem Leben. Seit vierundfünfzig bin ich hier im Tale anständig — ich bin einer von den ersten Ansiedlern nach den Spaniern.“ Daylight ritt weiter mit den Worten: „Na, dann Gute Nacht, Väterchen! Nachts weiter so. Ihr könnt's noch mit dem Jüngsten aufnehmen, und ich denke, Ihr habt schon eine ganze Menge von ihnen begraben.“  
 Der Alte nickte, und Daylight ritt weiter, äußerst zufrieden mit sich und der ganzen Welt. Das alte Glücksgefühl der Schiltenteilen und Lagerplätze am Yukon schien wieder über ihn gekommen zu sein. Er sah immer noch den alten Ansiedler vor sich, wie er ihm in der Abendsonne entgegengekommen war. War der tüchtig für seine vierundachtzig Jahre! Der Gedanke, seinem Beispiel zu folgen, tauchte in Daylight auf, aber das große Spiel in San Franzisko legte sein Betö dagegen ein.  
 Statt am Montag in die Stadt zurückzukehren, mietete Daylight wieder das Pferd des Schlächters und ritt durch das Tal nach den Bergen im Osten, um sich die Mine anzusehen. Hier war es trockener und felsiger als dort, wo er am Tage zuvor gewesen, und auf den Hängen wuchs hauptsächlich Dornengebüsch — niedrig, dicht und für einen Reiter undurchdringlich. Aber die Canjons waren wassereich und üppig bewaldet. Die Mine war verlassen, doch das Herumklettern machte ihm Freude. Ehe er nach Alaska gegangen war, hatte er ziemlich viel mit Quarzminen zu tun gehabt, und das Wiedererwachen der früheren Kenntnisse freute ihn. Die Geschichte war einfach: Gute Aussichten hatten den Anlaß gegeben, den Tunnel in den Hügel zu graben; nach drei Wo-

naten war das Geld auf die Reige gegangen, die Arbeit war eingestellt worden, und die Männer hatten sich neue Beschäftigung gesucht; dann waren sie wiedergekommen und hatten wieder eine Weile gearbeitet. Das Geld lockte und zog sich doch immer weiter in den Berg zurück, bis sie schließlich, nach Jahren, die Hoffnung aufgegeben hatten und enttäuscht fortgezogen waren. Jetzt mochten sie wohl tot sein, dachte Daylight, als er sich im Sattel umdrehte und über den Canjon nach dem alten Schuttplatz und der dunklen Mündung des Tunnels zurückblickte. Wie am vorigen Tage folgte er rein zum Vergnügen auf gut Glück den Viehsteigen und arbeitete sich ein gutes Stück zum Gipfel hinauf. Dann gelangte er auf einen aufwärtsführenden Fahrweg, dem er mehrere Meilen folgte, bis er zu einem kleinen, von Bergen eingerahmten Tal kam, an dessen steilen Hängen ein halbes Duzend kleine Farmer Weintrauben zogen. Jenseits des Tales stieg der Weg steil an. Dichter Chaparral bedeckte die sonnigen Hänge, in den Schründen aber wuchsen riesige Tannen, wilder Hafer und Blumen.  
 Und weiter kam er durch das Gestrüpp, folgte den halbverwachsenen Pfaden und arbeitete sich langsam hinauf bis zur Wasserscheide. Dort sah er unter sich das Napa-Tal und, wenn er zurückblickte, die Sonoma-Berge.  
 „Ein schönes Land,“ murmelte er, „ein mächtig schönes Land.“  
 Dann wandte er sich rechts und ritt auf einem andern Wege nach dem Sonoma-Tal; aber die Pfade schienen ganz zu verschwinden, das Gestrüpp wurde immer dichter, und als er schließlich durchgedrungen war, versperrte ihm der Canjon mit seinen kleinen Nebenflüssen den Weg, so daß er wieder umkehren mußte. Aber er mochte sich nichts daraus. Er freute sich, denn es war der alte Kampf mit der Natur, den er so liebte. Spät am Nachmittag fand er endlich einen Weg, der über einen trockenen Canjon führte. Und hier erwartete ihn wieder eine angenehme Ueberraschung. Vor einigen Minuten hatte er einen Hund bellen hören, und plötzlich sah er einen Rehbock über den nackten Berg hoch über seinem Haupte flüchten. Und nicht weit dahinter kam der Jagdhund, ein prächtiges Tier. Daylight sah gespannt im Sattel und blickte den Tieren nach, bis sie verschwanden; sein Atem ging schneller, als wäre er selbst mit bei der Jagd. Die Sehnsucht erwachte in ihm und die Erinnerung an die Tage, ehe er in die Stadt gezogen war. (Fortsetzung folgt.)



mit Kriminalrat Gennat aufgefordert, sich über Wilhelm zu äußern. Er betont, er müsse feststellen, daß gerade Wilhelm außerordentlich dazu beigetragen habe, daß man überhaupt richtig auf die Spur der Sache gekommen sei. Sein Einfluß auf Fritz habe dazu beigetragen, diesen schließlich zu einem Geständnis zu bringen. Er — Gennat — habe nicht den mindesten Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Wilhelm. Zwar seien manche Schilderungen Wilhelms etwas merkwürdig. Aber offenbar habe ihn Fritz erheblich belogen und renommliert. Als letzter Zeuge wird heute

### Regierungsrat Stending

vernommen, der Leiter des Landeskriminalamts Mecklenburg-Strelitz, der die ersten Ermittlungen für den Rogens-Prozess geleitet hat. Der Vorsitzende gibt ihm zunächst Gelegenheit zu folgender Erklärung: „Ich erkläre unter meinem Eid, daß die Ausführungen des Ministers Hufstädt über meine Person unrichtig sind. Wegen dieser Aussage werde ich weitere Schritte gegen Herrn Dr. Hufstädt einleiten.“ Der Zeuge gibt dann einen kurzen Abriss seiner Ermittlungen. Er habe aus den Akten den Eindruck gehabt, daß das Material nicht lückenlos gewesen sei. Auf Suggestivfragen und Tricks, die so geäußert werden könnten, sei bei den Ermittlungen von vornherein verzichtet worden. Die allgemeinen Erhebungen in Pollingen hätten ergeben,

daß die vorhandenen Indizien für einen Schuldbeweis gegen Jakobowski nicht ausreichten.

Frau Kübler-Rogens habe schon bei ihrer ersten Vernehmung versucht, in vorsichtiger Weise, ohne dazu veranlaßt worden zu sein, Kreuzfeld hereinzuguziehen. Die Aussagen von August Rogens seien hin und her gegangen. Schließlich habe er die Aussage verweigert, um dann doch Aussagen zu machen. Dabei sei er nicht im klaren gelassen worden über die drohende Todesstrafe. Kreuzfeld habe gar nichts gesagt, er habe geweint und erklärt, er wolle alles sagen, aber wenn man ihn drängte, meinte er: Ich weiß nichts. Blöcker sei überraschend schnell zur Aussage bereit gewesen. Seine Angaben seien sehr präzise gewesen, so daß August Rogens sofort im Kraftwagen abgeholt wurde. August habe dann am nächsten Tage einen Zusammenbruch erlitten, worauf er allein ein Geständnis gemacht hat, nachdem er geheißen habe, daß Blöcker verteidigt das Kind abgeholt und dann in den jetzt abgehauenen, damals aber noch vorhandenen Tannen aufgehängt habe. Offenbar seien Dichtung und Wahrheit gemischt gewesen. August gab schließlich auch zu, in Pollingen gewesen zu sein. Blöcker verblieb jedoch bei seinen Aussagen, die er nur etwas erweiterte. Er bestritt die Beteiligung. Damit waren nach Ansicht des Zeugen alle Ansätze geschaffen, um in den späteren Untersuchungen das Wesentliche weiter aufzuklären. Darauf wurde die Weiterverhandlung auf Donnerstag vertagt.

### Wieder Leichenteile gelandet.

#### Die Persönlichkeit der Spandauer Toten noch nicht ermittelt

Der Fund der Einzelteile einer Frauenleiche in der Spandauer Havel hat trotz eifrigster Bemühungen der Polizei noch keine Aufklärung erfahren. Dagegen sind gestern nachmittag an zwei verschiedenen Stellen aus der Havel wieder Körperteile gelandet worden.

Waler, die an der Heerstraße in Pichelsdorf mit Arbeiten beschäftigt waren, sahen im Wasser ein menschliches Bein treiben. Es handelte sich, wie die Polizei feststellte, um den rechten Unterschenkel mit Fuß der zerstückelten Frauenleiche. Beim Abfischen des Gewässers in der Nähe von Schildhorn entdeckten Beamte des Reichswasserschutzes Teile von menschlichen Eingeweiden, die dort im Köhricht angeschwemmt waren. Da die Fundstelle mit der des Totens übereinstimmte, wurden von der Kriminalpolizei sämtliche verfügbaren Suchhunde angefordert und beide Ufer zwischen Gatow und Charlottenburg abgelaucht. Ueber den Erfolg dieser Aktion ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden. Unter den zahlreichen Vermisstenanzeigen, die sich auf jugendliche weibliche Personen beziehen, ist trotz aller Nachforschungen kein Anhaltspunkt dafür gefunden, daß eine der Verschwundenen die Tote von Spandau sein könnte. Auch zahlreiche Angaben aus dem Publikum, die alle sofort nachgeprüft worden sind, haben zu keinem Erfolg geführt.

Im Interesse einer schnelleren Untersuchung und um zeitraubende Rückfragen zu sparen, bitten die den Fall bearbeitenden Kriminalkommissar Brachwitz und Zapf, daß Angehörige von vermischten jungen Mädchen, die noch das Polizeipräsidium aufzusuchen beabsichtigen, auch gleichzeitig Photographien vorlegen. Die Polizei rechnet weiter mit der Unterstützung des Publikums und es wird in diesem Zusammenhang nochmals auf die ausgelegte Belohnung von 1000 Mark aufmerksam gemacht. Alle Mitteilungen werden streng vertraulich behandelt.

### Zum zweiten Male wegen Totschlags verurteilt.

Das Schwurgericht I verurteilte den Fahrstuhlführer Kurt Kurajsch wegen vorsätzlicher Tötung seiner Frau unter Einbegleichung der bereits gegen ihn wegen Tötung seiner Stief-tochter erkannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde mit sechs Monaten in Anrechnung gebracht. Das Schwurgericht hat es abgelehnt, dem Angeklagten zu glauben, daß er seine Frau auf ausdrückliches Verlangen getötet habe. Es hat es auch

# Der neue Vesuvausbruch.

Observatorium meldet: im Abnehmen begriffen.

Neapel, 5. Juni.

Das Observatorium auf dem Vesuv meldet heute nachmittag, daß der Lavaerguß im Abnehmen begriffen ist. Der Eruptionkegel hat sich teilweise neu gebildet. In seinem etwa hundert Meter breiten Schlund ereignen sich immer noch starke Explosionen mit Auswurf glühenden Materials, das etwa hundert Meter vom Kegel entfernt niederfällt.

Der amtliche Bericht über die mitternächtliche Eruption des Vesuv bestätigt, daß der Ausbruch rund eine Stunde, von Mitternacht bis 1 Uhr morgens, gedauert hat, eine ungewöhnlich lange Zeit. Die Feuerzäule, die der Vulkan aussprie, erreichte eine Höhe von 500 Meter, während die Rauchwolken Kilometer erreichten. Der Krater ist immer noch ein Feuersee, aus dem die Lava mit großem Getöse in das Hölental abfließt. Die Erschütterungen im Observatorium am Vesuv waren so stark, daß die Nadeln der Erdbebeninstrumente bis zu 5 Zentimeter ausschlugen. Ein baldiges Abflauen der Ausbruchstätigkeit läßt sich zurzeit noch nicht voraussagen.

Von Neapel aus ist der Vesuv, der sonst deutlich von der Stadt aus zu sehen ist, nicht mehr zu erblicken, da ihn ungeheure schwarze Wolken voller Lavaasche verhüllen. Auch die Stadt liegt im Schatten dieser Wolken. Die Stimmung in Terzigno ist verzweifelt. Die Bewohner räumen immer noch die Stadt und versuchen ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Von den Einwohnern der bedrohten Ortschaft werden große Prozessionen veranstaltet, vor denen die Heiligenbilder vorangetragen werden, die den Ausbruch

des Vesuv von 1906 überdauert hätten. Die Stadt ist ohne Wasser, da das Wasserreservoir der Stadt zerstört worden ist. Die von der Regierung entsandten Truppen halten die Stadt besetzt, um Plünderungen zu verhindern. Der Bahnverkehr nach Terzigno ist unterbrochen worden; die Züge fahren nur bis Boscorecafe.

Wie aus Terzigno berichtet wird, rückt der nördliche Lavastrom des Vesuv nach wie vor in etwa 250 Meter Breite in einer Geschwindigkeit von 15 Metern in der Stunde in Richtung auf Prinzipeffa Margeritha vor. Wenn keine neuen Ausbrüche erfolgen sollten, ist zu hoffen, daß Terzigno im wesentlichen verschont bleibt. Die Lava ist nördlich von Terzigno etwa 650 Meter von der Bahnlinie entfernt. Sie hat vom Kegel aus bereits sechs Kilometer zurückgelegt und fruchtbare Gärten zerstört. Glücklicherweise handelt es sich um eine typische Gipfeleruption, die gewöhnlich schwächer ist als ein Seitenausbruch.

### Dampferkatastrophe bei Kamischakka.

200 Passagiere in Lebensgefahr?

Tokio, 5. Juni.

Der japanische Dampfer „Uge Maru“ ist durch Feuer zerstört worden. An Bord sollen sich angeblich 200 Passagiere befinden. Einzelheiten über den Verlust an Menschenleben sind noch nicht bekannt geworden, da die zur Hilfe eilenden Dampfer die Unfallstelle nicht erreicht haben. Der verunglückte Dampfer befand sich auf der Fahrt von Wladimirost nach Kamischakka.

abgelehnt, ihm zu glauben, daß seine Frau mit der Tötung einverstanden war. Widerspenstige Umstände sind ihm zugestanden worden, weil er aus einer degenerierten Familie stammt und jähörnig veranlagt ist. Seine Tat war eine sehr frivole, denn er hat kurz vorher seine Stief-tochter erst getötet, und hatte die Aburteilung dafür zu erwarten. Deshalb sind für diesen Fall fünf Jahre eingesezt worden.

### Das Nachtgespenst des Nordens.

Dierzig Wohnungseinbrüche.

Im letzten Winter wurde die Bevölkerung im Norden Berlins durch eine nächtliche Erscheinung, die in den Kleinwohnungen auftauchte, dauernd beunruhigt. Mehrfach wurden die Leute durch eine durch die Räume huschende Gestalt aus dem Schlaf geschreckt. Das „Gespenst“ war aber nie zu fassen. Lautlos und ohne Spur war die Erscheinung verschwunden. Allmählich merkte man aber, daß man es mit einem raffiniert zu Werke gehenden Einbrecher zu tun hatte, denn es fehlten nach dem Verschwinden des Gespenstes allerhand Gegenstände und auch Geld. Fast Nacht für Nacht tauchte das unheimliche Gespenst an irgendeiner Stelle auf. Endlich gelang es, den Einbrecher am 4. März d. J. auf frischer Tat zu ertappen. Die Frau eines Postassistenten erwachte durch ein Geräusch und sah, daß eine Gestalt in ihrem Schlafzimmer mit einer Blendlaterne herumleuchtete. Auf ihre Hilferufe eilte ihr Sohn herbei, der den Einbrecher bis auf die Straße verfolgte und ihn mit Hilfe von Postanten festnehmen ließ. Der Einbrecher wurde als der bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Dachdecker Paul Kojche ermittelt. Zuerst leugnete Kojche alles. Als man aber in seiner Wohnung, Falkplatz 2, zahlreiche Gegenstände vorfand, die aus den Einbrüchen herrührten, legte er ein offenes Geständnis ab. Kojche hatte sich seitern wegen vierzig vollendeter und versuchter Einbrüche vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten, und wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine wegen Heblerei mitangeklagte Ehefrau, die noch nicht vorbestraft war, erhielt eine Woche Gefängnis mit Bewährungsfrist.

### Strafbefehl gegen Mag Hölz.

In der bekannten Auseinandersetzung zwischen dem Redakteur Rabold und Mag Hölz ist jetzt vom Amtsgericht Berlin-Mitte gegen Mag Hölz ein Strafbefehl über 50 M. wegen versuchter Nötigung in Tateinheit mit Körperverletzung erlassen worden. Rabold hatte gegen Hölz Anzeige erstattet, weil er ihn angegriffen und mit Totschlag bedroht hatte. Es handelt sich in diesem Falle darum, daß Rabold seiner geschiedenen Frau das Kind aus der gemeinsamen Ehe, für das ihm durch das Scheidungsurteil das Sorgerecht zugesprochen war, durch die Polizei wegnehmen lassen wollte, um es dem Einflusse von Hölz zu entziehen. Bei den Auseinandersetzungen soll Mag Hölz schwere Bedrohungen ausgeübt haben und auch tätlich gemordet sein. Gegen den Strafbefehl hat Mag Hölz durch R.-M. Dr. Apfel Einspruch erhoben, da er in öffentlicher Gerichtsverhandlung den Fall zur Aufklärung bringen will.

### Erholungsurlaub für Bergmann.

Der frühere Lombardhausbesitzer Sally Paul Bergmann, der bekanntlich wegen Betruges zu drei Jahren Gefängnis

und 30 000 M. Geldstrafe oder weiteren fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, und der nach Rechtskraft des Urteils als Strafgefangener noch immer im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses in Moabit geblieben war, ist vorläufig freigelassen worden. Bereits während der Berufungsoverhandlung hatten die Staatsanwälte festgestellt, daß sich Bergmanns Krankheit verschlimmert hatte. Nachdem Bergmann seine Berufung zurückgezogen hatte und das Urteil mit Zustimmung der Anklagebehörde rechtskräftig geworden war, wurde Red.-Rat Dr. Wöber beauftragt, Bergmann eingehend auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Das Ergebnis war, daß sich die Gesundheit Bergmanns verschlechtert habe und daß die Gefahr eines zeitlichen Zusammenbruchs bestehe. Durch Verfügung des Oberstaatsanwalts ist Bergmann daraufhin eine sofortige Strafunterbrechung auf sechs Monate bewilligt worden, und Bergmann wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

### Zwei Wertbrände.

Mit der Bekämpfung eines gefährlichen Brandes war die Feuerwehr gestern Abend auf dem Gelände der Gaswerke in Lichtenberg, Wiesenberg 1/4, mehrere Stunden lang beschäftigt. Aus einem massiven Flachgebäude, das als Materiallager dient, loderten gegen 1/2 Uhr plötzlich meterhohe Flammen empor. Die Feuerwehr rückte mit mehreren Zügen an und durch starkes Wassergeben konnte ein Weitergeissen des Feuers rechtzeitig verhindert werden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten längere Zeit.

Von einem größeren Fabrikbrand wurden um dieselbe Zeit wieder einmal die Kabel- und Gummiwerke der Firma Cassirer & Co. in der Replerstraße 1 in Charlottenburg heimgesucht. Das Feuer war im Gummilager ausgebrochen, das in einem 20 Meter langen Raum des 2. Stockwerks liegt. Beim Eintreffen der Wehren brannte der Raum in fast ganzer Ausdehnung bereits lichterloh, aus den Fabrikfenstern schlugen meterlange Stielflammen hervor. Wegen der starken Verqualmung konnten die Löschmannschaften schwer gegen den Brandherd vorrücken. Nach zweistündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt.

### Auto in den Kanal gefürzt.

Gestern nachmittag stürzte in Spandau-Hakenfelde dicht am Kreislaufwerk ein Privatauto in den Teufelssee-Kanal. Der Fahrdamm ist an dieser Stelle sehr schmal, und beim Rückwärtswenden kam das Auto der ziemlich schräg abfallenden Böschung zu nahe und geriet ins Rutschen. Der Chauffeur, der die Gefahr, in der er schwebte, rechtzeitig erkannte, sprang aus dem Führersitz, und der Wagen rollte ins Wasser. Die Spandauer Feuerwehr konnte den „ertrunkenen“ Wagen ziemlich unbeschädigt wieder herausziehen.

Gestern nachmittag kam der 34 Jahre alte Bierfahrer Paul Schumhler aus der Rückstraße 46 in Lichtenberg auf tragliche Weise ums Leben. Er hatte in Uhlendorfs bei Köpenick mehrere Tonnen Bier abgeladen und wollte den Rutscherboot wieder besteigen. Im selben Augenblick zogen die Pferde auch schon an, der Mann verlor den Halt und geriet dabei unter die Räder des eigenen Wagens. Der Unglückliche erlitt schwere innere Verletzungen; er wurde ins Köpenicker Kreisfrankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung gestorben ist.

Typographia, Sonntag, 10 Uhr vormittags, Übungsstunde bei Altem, Hakenfelde.



## Ein Strom von Vertrauen

geht seit 30 Jahren zwischen den deutschen Hausfrauen und der altbewährten Firma Dr. Oetker hin und her. Voll Vertrauen legt die Firma ihre Erzeugnisse in die geschückten Hände der Hausfrauen, voll Freude und Vertrauen gehen diese ans Werk, denn sie wissen, daß sie nach Oetker-Rezepten mit voller Sicherheit des Gelingens backen.

Natürlich — nur mit

## Dr. Oetker's Backpulver

# Backin

Eine Fülle von praktischen Back-Rezepten bietet „Dr. Oetker-Rezepte“, Ausgabe 7 (Preis 15 Pfg.) und „Dr. Oetker's Schulkochbuch“ (Preis 30 Pfg.). Zu haben in den Lebensmittelgeschäften oder, wenn vergriffen, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

In Berliner Hausfrauen-Vereine kommt man Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ zur Verwendung.



## Eine Seemannsschule in Berlin.

Jeder Freund der Schifffahrt in Berlin wird sich freuen haben, wenn er Zeuge der Bootsmänner der Seemanns-Schule Arcona auf dem Müggelsee hätte sein können, wo am Sonntag bei diesem Wetter — Sturmboi und Fahne waren gezogen — die Reitung gefeierter Boote gezeigt wurde. Schön ist es, zuzusehen, wie die von Liebe zur Sache erfüllten Jungen sich allen gestellten Anforderungen unterziehen. Hier „alte Seemänner“ mit Chargen, Captain und Arzt, leiten den Unterricht, dem sich ungefähr 50 Jungen widmen. Das Wichtigste an der Schule ahnt aber kein Laie, sobald ein Junge — es sind ausschließlich Arbeiterkinder — von der Schule angenommen ist, hat er auch schon seine erste Heuer in der Tasche! Die Schule befreit als Fachschule ihre Zöglinge vom Besuch anderer gewerblicher Fortbildungsschulen. Sie gibt außerdem auch Gelegenheit zu Abendkursen, so daß die Jungen am Tage einem Verdienst nachgehen können. — Also die Arbeit, die geleistet wird, verpufft nicht, sondern ist schon Beruf. Keine Schule im Binnenland hat so enge Fühlung mit den größeren Reedereien, die sofort nach Abschluß der Schule die Jungen übernehmen. Oft überspringen sie sogar die untersten Stufen als „Moses“ oder „Jungmann“. Von 300 Jungen im letzten Jahr ist jeder zu einer Heuer gekommen. Der Schulbesuch dauert sechs Monate und umfaßt schon zum Seemannssegeln gehörende Fragen. Internatschüler, übrigens auch zwei Abiturienten darunter, sind schon eher fertig.

Während der umfangreichen Übungstätigkeit mit dem Bootsmaterial hat die Schule im letzten Jahr auf dem Müggelsee 50 Menschenleben aus Seenot befreit! Daß die Schule auch erzieherisch Gutes leistet, merkt man an dem guten Benehmen der Zöglinge, nach der Herkunft der Schüler steht auch der Geist der Anstalt im Gegensatz zur „Seefahrtsschule Deutschlands“, die lediglich ein völkisch-nationales Demonstrationstheaterzeug Hugenbergs ist. Auch der Seemannsschule Arcona wurde vom „Stahlhelm“ eine Subvention in Höhe von 10.000 Mark unter offenkundigem Zweck angeboten, aber nicht angenommen.

Dem Seemannsberuf ist durch diese Schule ein weiteres Tor für den Nachwuchs geöffnet.

## Wer kochte am besten?

Großkämpftag im „Clou“. Die einzelnen Siegerinnen der in Berlin und im Reich von der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. veranstalteten Wettkochen trafen sich gestern mittag zum großen Ausschließungswettkampf. Von Altona bis Würzburg — darunter 9 Berlinerinnen — gruppierten sich insgesamt 45 Kandidatinnen zur Bereinigung der Siegesmaschinerie um 45 Kochmaschinen. Unter der Aufsicht eines zahlreichen Preisrichterkollegiums und einer ganz ungeheuren Zuschauermenge wurde ins letzte Examen gestiegen, das als erstes Preis 3000 RM., zweiten Preis 1500 RM. usw. bis 250 RM. für die sechs Ersten brachte. Das Thema war wieder dasselbe: Kaffeewasser, eine vollständige Mittagsmahlzeit, Nachmittagskaffee und Teewasser in kürzester Zeit bei sparsamstem Gasverbrauch herzustellen. Mühsam, mühsam, Waagenstöße, Kurbelstöße an allen Ecken und Enden, gezielte Zeichenstöße und Augen, Augen, nichts als Augen. Startschuß und los geht's, das Brodeln und Sieden; das Brühen und Schmoren. Die zwei ersten Preise fielen nach Berlin (Frau Geister und Frau Jakob) der dritte nach Frankfurt a. M., der vierte nach Hildesheim, der 5. nach Marienweide und der sechste nach Jüterburg. Das Handwerkszeug wurde den Teilnehmerinnen ebenfalls überlassen und an der würdigen Mahlzeit konnten sich 45 hungrige Mägen glücklich tun.

## Sommerfest des Arbeiter-Radiobundes.

In der Neuen Welt, Hasenheide, feierten die Mitglieder des Arbeiter-Radiobundes ihr Sommerfest, das eine Wiederholung derselben Veranstaltung vom 1. Mai in Carlshof war. Ein riesenprogramm verschiedenster Darbietungen war aufgegeben worden, das von 4 Uhr nachmittags bis in die späten Abendstunden abrollte. Das Symphonische Blasorchester Groß-Berlin sorgte für reichhaltige gute Musik, der Gemischte Chor Groß-Berlin und das Berghorn-Quartett brachten hübsche Volkslieder und stimmungsvolle, einbrechende Arbeitergesänge, Reinhard Mour sprach Dichtungen von Heine, Herwegh, Wedekind, Jod London, Toller usw. Dann traten noch verschiedene Rundfunkkünstler auf, die Ernstes und Heiteres zum Vortrag brachten. Alfred Braun, der seine Mitwirkung ebenfalls zugesagt hatte, ließ sich krankheitsbedingt entschuldigen. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende in eindringlicher Weise, wie wenig der Rundfunk heute noch der Arbeiterschaft bietet. Ein Unterhaltungsabend ist aber vielleicht nicht die richtige Gelegenheit, beratende prinzipielle Fragen zu erörtern. Debatten an solchem Ort geführt, entbehren meist jeder Wirkungsmöglichkeit.

## Alkoholfreie Gaststätte des ARB.

Dem Arbeiter-Abstinenzband, Gruppe Kreuzberg, ist es nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelungen, eine eigene alkoholfreie Gaststätte zu eröffnen. Das Heim befindet sich am Rarheineplatz 3/4 (U-Bahnhof Gneisenaustr.) und ist ständig geöffnet. Die Einweihungsfeier findet am Sonntag, dem 8. Juni 1929, um 5 Uhr nachmittags, im Gesundheitshaus, Am Urban 10/11 statt. Die Festrede hat Reichsminister a. D. Sellmann übernommen. Weiterhin spricht Bürgermeister Dr. Herz vom Bezirksamt Kreuzberg.

Ein Konzert für Strafgefangene. Das Wandolinorchester „Con Arlo“ veranstaltet unter Leitung seines Dirigenten Paul Gossen am 9. Juni 14 Uhr, in der Sirenenhall Ziegel für die Gefangenen ein Konzert.

# Funkwinkel.

Die Unterhaltung von Dr. Erich Marcus „Mit einem, der Einbildungen liebt“, war eine Plauderei, die vielen Sommerreisenden nützliche Winke geben konnte. Wer wußte etwa vorher, daß in Deutschland Zitronenbäume wachsen, daß hier — in Wien — die Königin der Wasserrosen, die Victoria regia, unter freiem Himmel ihre wunderbare Blüte entfaltet, daß — auf der Insel Mainau im Bodensee — Palmen und Bananen gedeihen? Oder wer kennt die Wüste am Meer auf der Kurischen Nehrung, wer die Schönheit des Südbahrges, wer die verträumten mittelalterlichen Städte des Frankenlandes? Sicher nicht viele. Für künftige Vorträge sei nur noch um eine etwas zweckmäßigere Berichterstattung gebeten, vor allem wenigstens für die wesentlichen Reiseziele um Angaben von Zufahrtswegen und Fahrtdauer von einem Eisenbahnnotenpunkt ab. — Ein Vortrag, für dessen Verbreitung die Funkstunde lebhaften Dank verdient, wurde im Rahmen der Berliner Veranstaltungen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gehalten. Es war allerdings mehr ein Beredortrag; um das eigentliche Thema redete man fast ein wenig zu jaghaft herum. Aber auf jeden Fall wurde die Arbeit der Beratungs- und Behandlungsstellen für Geschlechtskrankheiten dargestellt, und das Vertrauen zu ihr in weite Kreise getragen. Leider war der Vortrag im Programm nicht angezeigt, so daß wahrscheinlich viele Hörer ihn zu ihrem Bedauern vermissen haben. — Die grauliche Karikatur „Angelegenheit „Der Schatz im Silbersee“ wäre möglicherweise ein wirkungsvolles Sendespiel für die Jugend gewesen, wenn wir noch im Zeitalter der wilden Romantik mit Muschelveritrot und Madaribuffet lebten. Sehr angenehm war die Johann-Strauß-Stunde am Abend, die von Bruno Seidler-Winkler und dem Funfordorchester, unterstützt von der Sopranistin Käthe Mann, gebracht wurde.

## Sport.

### Rennen zu Karlshorst am Mittwoch, dem 5. Juni.

1. Rennen. 1. Helmuth (W. Tarras) Toto: 28:10, Platz: 15:10, 1. Wicela (Ries) Toto: 16:10, Platz: 14:10, 2. Tili Calenpiegel, 3. Talma. Platz: 13:10. Ferner liefen: Siska, Galgenhummer, Korika.
2. Rennen. 1. Germin (Dr. C. Rupperts) 2. Eulalia, 3. Klout Rdnig. Toto: 26:10, Platz: 13:20, Ferner liefen: Monte Cobello.
3. Rennen. 1. Teufel (Franz) 2. Krautjunker, 3. Dusele. Toto: 18:10, Platz: 9:22, 54:10. Ferner liefen: Terzolina, Gladiator, Dper, Wien, Vigor, Karmendel.
4. Rennen. 1. Fimal (Häuser) 2. Launus, 3. Cuo padis. Toto: 47:10, Platz: 15, 12, 15:10. Ferner liefen: Sommer, Pilatus, War Adam, Rankon.
5. Rennen. 1. Maria (G. Moriz) 2. Ledebner, 3. Hüllgron. Toto: 15:10, Platz: 12, 12, 15:10. Ferner liefen: Kralatte, Dietmar, Mit, Frühlol II, Standpatte, Delamünde, Ruder.
6. Rennen. 1. Oberjäger (Horn) 2. Dzema, 3. Stummer Leufel. Toto: 20:10, Platz: 12, 13:10. Ferner liefen: Karola, Kotte, Rißdreh.
7. Rennen. 1. Notenstein (Ruhlfes) 2. Spala, 3. Reuland. Toto: 72:10, Platz: 21, 21, 18:10. Ferner liefen: Doktor, Laufen, Seiaton, Kapier, Erbtraut, Reh sein, Burgfink, Kolbart, Blade.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

- Einblendungen für diese Rubrik sind bis zum 2. Juni 1929, 12 Uhr mittags, im Sekretariat des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ einzureichen.
1. Kreis Wedding. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Vorkampfer Rathaus, Chausseest. 64, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Regionalpartei, Ref. Max Urich.
  2. Kreis Charlottenburg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Kriegerheim, Berlin Str. 28, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: Der Parteitag in Nordberg. Referent Dr. Siegfried Rappert. Mitgliederbuch geschlossen.
  3. Kreis Wilmersdorf. Freitag, 7. Juni, 20 Uhr, Beamtensammlung im Hiltensplatz, Wilmersdorf, Wilhelmstr. 114-115, unter Aufsicht des Eingangs zur Kegelbahn, 1. Et. links. Besprechung wichtiger Beamtenspezifischer. Genosse Adolf Holz zum Beamtenspezifischer ist anzusehen.

### Morgen, Freitag, 7. Juni.

1. Kreis Wedding. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Vorkampfer Rathaus, Chausseest. 64, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Regionalpartei, Ref. Max Urich.
2. Kreis Charlottenburg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Kriegerheim, Berlin Str. 28, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: Der Parteitag in Nordberg. Referent Dr. Siegfried Rappert. Mitgliederbuch geschlossen.
3. Kreis Wilmersdorf. Freitag, 7. Juni, 20 Uhr, Beamtensammlung im Hiltensplatz, Wilmersdorf, Wilhelmstr. 114-115, unter Aufsicht des Eingangs zur Kegelbahn, 1. Et. links. Besprechung wichtiger Beamtenspezifischer. Genosse Adolf Holz zum Beamtenspezifischer ist anzusehen.
4. Kreis Reinickendorf. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, engere Vorstandssitzung mit Abteilungsleitern und Bezirksamtsmitgliedern, Idealtage. Eingang 3, portiere, im Sekretariat.
5. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
6. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
7. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
8. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
9. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
10. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
11. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
12. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
13. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
14. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
15. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
16. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
17. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
18. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
19. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
20. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
21. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
22. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
23. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
24. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
25. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
26. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
27. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
28. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
29. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
30. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
31. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
32. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
33. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
34. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
35. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
36. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
37. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
38. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
39. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
40. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
41. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
42. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
43. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
44. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
45. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
46. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
47. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
48. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
49. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
50. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
51. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
52. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
53. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
54. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
55. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
56. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
57. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
58. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
59. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
60. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
61. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
62. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
63. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
64. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
65. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
66. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
67. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
68. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
69. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
70. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
71. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
72. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
73. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
74. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
75. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
76. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
77. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
78. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
79. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
80. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
81. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
82. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
83. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
84. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
85. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
86. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
87. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
88. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
89. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
90. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
91. Kreis Kreuzberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
92. Kreis Tiergarten. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
93. Kreis Schöneberg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
94. Kreis Westend. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
95. Kreis Prenzlauer Berg. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
96. Kreis Mitte. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
97. Kreis Spandau. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
98. Kreis Köpenick. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
99. Kreis Tempelhof. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.
100. Kreis Neukölln. Heute, Donnerstag, 6. Juni, 19½ Uhr, im Sozialistischen Arbeiterjugendheim, Prenzlauer Berg, 24-25, wichtige Funktionärssitzung.

118. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
119. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
120. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
121. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
122. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
123. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
124. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
125. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
126. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
127. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
128. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
129. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
130. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
131. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
132. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
133. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
134. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
135. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
136. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
137. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
138. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
139. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
140. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
141. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
142. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
143. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
144. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
145. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
146. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
147. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
148. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
149. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
150. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
151. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
152. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
153. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
154. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
155. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
156. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
157. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
158. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
159. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
160. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
161. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
162. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
163. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
164. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
165. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
166. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
167. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
168. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
169. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
170. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
171. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
172. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
173. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
174. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
175. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
176. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
177. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
178. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
179. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
180. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
181. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
182. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
183. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
184. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
185. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
186. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
187. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
188. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
189. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
190. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
191. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
192. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
193. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
194. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
195. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
196. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
197. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
198. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
199. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.
200. Wkt. Köpenick. 19½ Uhr bei Dubowig, Prinzenallee 17, wichtige Funktionärssitzung.



# Minister Curtius gegen Krähigs Rede

## Auffehererregende Polemik im Reichstag.

Im Reichstag sprach am Mittwoch zum Etat des Reichswirtschaftsministeriums zunächst

Abg. Koenen (Komm.): Die antikapitalistische Rede des Abgeordneten Krähig war nur ein Ablenkungsmanöver zur Einfangung der Arbeiterkraft für die Große Koalition. Mit den Riesengewinnen des Chemiekonzerns könnten die Stundenlöhne verdoppelt werden. Der „Vorwärts“ berichtet täglich von gewaltigen Ueberflüssen und Gewinnen der Industrie trotz Krise und schlechtem Geschäftsgang. Reemtsma und Reuberberg beherrschten 75 Proz. der deutschen Zigarettenindustrie, Kleinbetriebe fallen wie die Fliegen. Dieselbe Konzentration auch in allen anderen Industrien.

Abg. Beythien (D. Bp.): Die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners haben gezeigt, daß

### Koalitionsbeziehungen keine Gefinnungsgemeinschaft

darstellen. Die aus der Pariser Konferenz etwa zu erwartende Lastenerleichterung müßte nicht zuletzt dem Mittelstand zugute kommen. Die steuerliche Bevorzugung der öffentlichen Betriebe ist unerträglich. Mit großer Sorge steht der Mittelstand der Ausbreitung der international finanzierten Warenhäuser entgegen.

Abg. Dreowig (Wirtsch. P.) äußert Skepsis an den Versprechungen der Regierung für den Mittelstand und stellt steuerliche und Kreditforderungen zugunsten des Gewerbes.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) erwidert dem Vorredner, daß dem Sachverständigenausschuß für Getreidewirtschaft keineswegs nur Freunde des Monopols angehören; die Hinzuziehung von Vertretern des Getreidehandels und der Mitterlei wäre angebracht. Von dem „Fanatismus des Freihandels“, den Abgeordneter Rejume-Jung behauptet hat, sehen wir nichts, wohl aber von einem Vordringen des Schutzzolls, ausgehend vom Ausland. Selbst Handelsverträge nähren nichts mehr dagegen, weil man Verwaltungprotektionismus treibt, besonders auch in den Vereinigten Staaten, wodurch man die europäische Wirtschaft auf das schwerste bedroht. Sie brauchte das nicht ohne Gegenwehr zu dulden.

man sollte mit solchen, autonome Schutzzollpolitik treibenden Ländern nicht mehr Meistbegünstigungverträge schließen.

Cartellreform ist notwendig, aber die staatliche Kartellpolitik bei der Kohle hat auch keinen Erfolg gehabt. Wie kann Herr Krähig der ganzen Industrie Profitlucht vorwerfen, da 46 Proz. der Industriekartellen unter pari stehen? Die Mißbräuche in der Arbeitslosenversicherung sind doch unleugbar; sie sind vielfach entstanden durch Zusammenwirken von Unternehmern und Arbeitern. Die Sozialdemokratie als größte Partei sollte da nicht großtun beileibe stehen, sondern die Führung in der Abhilfe übernehmen. Das Fortschreiten der Komunalisierung bedroht den gewerblichen Mittelstand. Die öffentliche Hand ist zum Verwalter da, nicht zum Fabrikanten und Produzenten; ein derartiges Reichsgesetz wird zu erwägen sein. (Zustimmung der Dem.)

### Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius:

Herr Dr. Rejume-Jung hat mich aufgefordert, die Wirtschaftsinteressen gegenüber den Pariser Vereinbarungen aufzubieten; ich habe der Wirtschaft gedient, indem ich der Abhaltung der Pariser Konferenz zustimme, und ich werde die Wirtschaftsinteressen wahren bei der Überführung der Pariser Ergebnisse in die Praxis. Ich begreife nicht, welches Bedürfnis dafür vorgelegen hat, daß Abgeordneter Krähig die Heilslehre des Sozialismus wiederum und so entschieden vertritt. An mir wird er kein Proselyten machen. Seine Vorschläge einer allgemeinen Zwangswirtschaft würden ein ungeheures Durcheinander herbeiführen. Am Gegenlag dazu ist die früher schon verwirklichte Kooperation zwischen den großen Gruppen der Unternehmer und der Arbeiter unter staatlicher Führung anzustreben. Hoffentlich haben wir bald die Hände frei und die notwendigen Mittel, um ganz anders als bisher führen zu können, und jene Pflicht für die Allgemeinheit zu erfüllen, die am besten mit dem Wort Bismarcks bezeichnet wird: Hilfe zur Selbsthilfe!

Herr Krähig hat als Heilmittel für unsere Wirtschaft Lohn-erhöhung empfohlen. Diese ist zu Zeiten gewiß gut, kann aber in zu starken Dosen, zu schweren Löhnmengen führen. Jetzt haben wir jedenfalls dringendere Aufgaben. Man wird mir den Einwand machen, daß durch eine Parteienkoalition nicht auch die Weltanschauungen gebunden werden. Das ist auch richtig, und darum war die Sozialdemokratie zu diesen Ausführungen berechtigt. Aber ist es notwendig, jetzt das Trennende voranzustellen, soll nicht vielmehr das Einigende in den Vordergrund gestellt werden?

Herr Meis hat in Magdeburg, wenn ich richtig gelesen habe, ausgeführt, daß die bürgerlichen Parteien Erfolge dieser Regierung gar nicht wünschen, weil sie von der Sozialdemokratie geführt wird. Ich protestiere für mich und meine Freunde auf das entschiedenste gegen eine derartige Auffassung.

Es kommt nicht darauf an, daß wir uns gegenseitig hindern, aber wir dürfen nicht nur negativ, sondern müssen auch gemeinsam positiv eingestellt sein. Ich glaube auch für die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts feststellen zu können, daß wir bis heute ohne Rücksicht auf das Prestige unserer Parteien nur verlust haben, dem Staat und der Wirtschaft zu dienen. In diesem Sinne haben wir am 3. Juli v. J. ein Reformprogramm vorgelegt, und wir werden mit dem erst. Ergebnis der Pariser Konferenz ein neues Reformprogramm vorgelegen haben. Die vier entscheidenden Fragen dabei werden sein: Revision des Dawes-Plans und Räumung unserer Westgebiete, Reichsreform, durchgreifende Agrarreform und Erleichterung der Wirtschaft auf allen Gebieten. Wir sind gemeinschaftlich ein gutes Stück vorwärtsgewandert, und bis heute sehe ich keinen Anlaß, warum die veranimatorische Gemeinschaft, in der wir uns befinden, nicht fortgeführt werden könnte. Gerade in diesem Sinne wären aber feierliche Festlegungen, besonders negativer Natur, wie Herr Krähig sie gemacht hat, zu unterlassen. Er hat — ich übersehe das vielleicht etwas — im großen und ganzen erklärt, daß keine Reform der Arbeitslosenversicherung und keinerlei Zollserhöhung eintreten dürfe. Die Arbeitslosenversicherung erkläre ich, ebenso wie mein demokratischer Vorredner, für einen großen sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt, aber heute steht schon fest, daß dabei Gefährdung, Vermaltung und Finanzen überspannt worden sind. Wir wissen auch, daß schwere Schäden der Arbeitsmoral eingetreten sind. (Sehr. Zustimmung rechts.)

Wir müssen eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung durchführen und dabei kann auch der Kreis der Versicherungspflichtigen nicht unangefastet gelassen werden. Noch weniger aber können wir diese Reform mit Beitragserhöhungen beginnen.

(Sehr. Zustimmung rechts, Unruhe bei den Soz., Hochrufe der Kommunisten.)

Was die Zollfrage anbelangt, so ist die schutzzöllnerische Bewegung im Begriff, sich zu überschlagen und den gesunden Grundgedanken zu erschüttern. Es geht nicht an, für die Industrie den deutsch-französischen Handelsvertrag, für jene Industrie den deutsch-italienischen zu kündigen und darüber hinaus für agrarische Wälder auch noch mit anderen Staaten Zollkriege anzufangen. Eine solche Isolierung hinter hohen Zollmauern würde nicht zur Befriedung, sondern zur völligen Auspönerung der deutschen Wirtschaft führen. Wenn wir die Ratifizierung der Genfer Empfehlungen verlangen, so sind wir keineswegs blind für die Realitäten und für die deutschen Interessen. Wir haben doch auch trotz der

Weltwirtschaftskonferenz eine ganze Reihe von Zöllen erhöht. Wenn in anderen Ländern Hochzölle gemacht werden so müssen wir nicht das gleiche tun. (Gelächter rechts.) Wie falsch es wäre, die Erhöhung der Selbstkosten zum Anlaß einer Zollserhöhung zu nehmen, zeigt sehr deutlich das Beispiel Australiens. Der Ausgleich muß vielmehr durch stärkere Herabdrückung der Selbstkosten, vor allem auf den Gebieten der Steuern und Zinsen gesucht werden. Herr Krähig aber muß ich sagen, daß

### die schwere und gefährlich weiter wirkende Krise der Landwirtschaft unmöglich mit grundsätzlicher Verneinung gegenüber jeder Zollbewegung gelöst

werden kann. Gewiß ist der Zollschutz kein Allheilmittel und nicht einmal das Hauptmittel, aber die Notwendigkeit der Bekämpfung der Landwirtschaftskrise ist so dringend, wir haben für Jahre Versäumtes nachzuholen und dafür Schutz zu gewähren, daß ich glaube, mit einer einfachen Ablehnung aller Zollforderungen der Landwirtschaft kommen wir nicht durch. Auf weiten Gebieten bin ich mit dem Ernährungsminister über eine Erhöhung von Zöllen einverstanden.

Der Minister polemisiert dann noch gegen den deutschnationalen Redner in der Frage der Handelsverträge und schließt: Wenn Herr Rejume-Jung die Befürchtung geäußert hat, die jetzt an die Regierung gelangende

### britische Labour-Party könnte zur Milderung der Arbeitslosigkeit Einfuhrzölle gegen deutsche Industrieerzeugnisse verfügen,

# Der Heeresetat im Ausschuß.

## Kritik im Hauptausschuß. — Groener antwortet.

In der Debatte über den Etat der Heeresabteilung des Reichswirtschaftsministeriums kamen in der Mittwochssitzung neben zahlreichen bürgerlichen Abgeordneten auch noch die sozialdemokratischen Abgeordneten Künzler, Schöpplin, Kuhn und Biedermann zu Worte. Letzterer gab an Hand von Zitaten aus Instruktionbüchern und militärischen Aufsätzen ein Bild der republikfeindlichen Gesinnung, die immer noch in weiten Kreisen des Offizierkorps vorhanden ist. Abg. Kuhn (Soz.) spricht über das Militärverbot, das angeblich nicht mehr verhängt werden soll, im geheimen aber noch besteht. So sei über das Gewerkschaftshaus in Stendal der Boykott verhängt worden, während in einem Restaurant im Landbunthaus die Reichswehroffiziere verkehrten. Die Sozialdemokratie sei grundsätzlich gegen jedes Militärverbot, weil ein solcher Boykott sich stets gegen gänzlich Unschuldige richte, ganz abgesehen davon, daß die Anwendung des Militärverbots bisher stets einseitig gewesen ist.

Abg. Schöpplin (Soz.) wandte sich gegen die Auslegung, die das vom Abg. Leber gebrauchte Wort: die Sozialdemokratie führe den Kampf um die Reichswehr von bürgerlichen Abgeordneten wiederum erfahren habe. Dieses Wort sei seit Jahren in Reden und in der Presse der Sozialdemokratie gebraucht worden und sei nicht so zu verstehen, daß die Reichswehr eine Parteiewehr werden soll. Die Sozialdemokratie verlangt nur, daß sie zu einem zuverlässigen Machsinstrument der Republik werde.

Genosse Künzler bepricht die Tatsache, daß die Reichswehr immer noch Beziehungen zu illegalen Organisationen unterhalte. Seit Jahren werde vom Ministerium diese Tatsache teils abgestritten, teils werden Versprechungen gemacht. Jetzt scheine die Reichswehr selber illegale Organisationen zu schaffen. Das sogenannte Feldjägerkorps, das nichts mit Grenzschutz zu tun habe, sei eine solche illegale Organisation. Die Einrichtung führe den Namen Weiser bzw. Weiserdienst. Wiederholt haben an den Übungen dieses Korps Reichswehroffiziere, wenn auch in Zivil, teilgenommen, u. a. ein Major Hedrich. Auch mit der Deutschnationalen Volkspartei stehe diese Organisation in engen Beziehungen. Die Einrichtung sei möglichst geheimgehalten worden, aber das Ministerium sollte doch nun endlich wissen, daß solche Dinge nicht geheim bleiben und bleiben können. An der Hand eines Fragebogens konnte Genosse Künzler des weiteren darauf hinweisen, daß noch immer Stammrollen geführt werden. So sei selbst ein Mann, der wegen Verweigerung des Fahnenweides entlassen worden sei, um Ausfüllung des Fragebogens ersucht worden.

Auf die zahlreichen an ihn gestellten Fragen und die geübte Kritik erwiderte der Reichswehrminister Groener in der Abend Sitzung. In der Abend Sitzung nahm der Reichswehrminister das Wort:

### Reichswehrminister Groener:

Ich habe in der Presse jetzt sehr viel von Wehrprogrammen gelesen und mich darüber geirrt. Es ist mir ein Beweis, daß die Idee von der Notwendigkeit der Wehrfähigkeit des Volkes in immer breitere Kreise dringt. Ueber die besten Wege wird man sich schon verständigen. Was die Politik im Reichswehrministerium betreffe, so stehe ich nach wie vor zu dem Wort, daß die Reichswehr aus der politischen Dreiecke heraus muß. Mein Ziel ist, daß keine Partei Anlaß haben darf, über eine parteipolitische Einstellung der Reichswehr zu klagen. Die Reichswehr muß vielmehr ein überparteiliches Instrument der Republik sein.

Auf den mehrfach geäußerten Tadel wegen der politischen Instruktionsvorträge für Offiziere habe ich zu erwidern, daß die Offiziere den lebhaften Wunsch haben, politisch aufgeklärt zu werden. Zeitungen genügen ihnen für diesen Zweck nicht, auch sind alle Zeitungen naturgemäß politisch eingestellt. Ich habe daher angeordnet, daß von Zeit zu Zeit Vorträge über politische Themen für Offiziere gehalten werden. Die Instrukteuroffiziere sind die begabtesten Offiziere des Heeres. Ihre Reden sind sorgfältig vorbereitet und schriftlich niedergelegt, damit keine Entgegnungen vorkommen. Durch solche Vorträge ist bereits viel Gutes gestiftet. Der besonders gelobte Vortrag des Obersten v. Bötticher ist kein Instruktionsvortrag gewesen. Die Pressereidungen über ihn haben ein ganz falsches Bild gegeben und auch der Reichsaussenminister hatte keine Einwendungen gegen diesen Vortrag zu erheben gehabt.

Für die Politik im Reichswehrministerium bin ich allein verantwortlich, ich glaube auf gutem Wege zu sein, ein immer besseres Einvernehmen zwischen Wehr und weiten Kreisen des Volkes herzustellen. Für dieses Ziel sind die Fragen des Erbes der Offiziere und der Mannschaften besonders wichtig. Die Offiziere müssen auf einem hohen Bildungsniveau stehen, nicht etwa aus gesellschaftlichen Gründen, sondern weil die Kriegskunst heute Köpfe erfordert, und weit höhere Anforderungen als früher stellt. Die Anforderungen, die gestellt werden müssen, sind in der Tat enorm. Die frühere Trennung zwischen Kavallerie, Infanterie-

so scheint uns gerade die Ratifizierung der Genfer Empfehlungen durch Deutschland ein Mittel dagegen zu sein. (Beifall bei der D. Bp.)

Abg. Colbl (Bayer. Bp.): Die Arbeitslosenversicherung muß reformiert werden, Beitragserhöhung lehnen wir ab. In der Zollfrage scheint die Reichsregierung nicht einmütig zu sein. Den Wünschen des Hausierhandels sollte energischer entgegengetreten werden. Das Reich müßte mit seinen Aufträgen die bayerische Wirtschaft mehr berücksichtigen. Wir sind gegen Zentralisierung der Kreditinstitute in Berlin.

Abg. Torgler (Komm.) verlangt zur Geschäftsordnung die Herbeiführung des Reichsanwalters, damit er sich über die Rede des Reichswirtschaftsministers äußere.

Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen und Haltenkreuzler abgelehnt, die Debatte geht weiter.

Abg. Graf Reventlow (Ratsoz.): Eine Wirtschaftsdebatte vor dem Vorliegen des Berichts der Pariser Konferenz ist zwecklos. Mit den schönen Reden von Bauernfreundschaft stehen die Taten der regierenden Parteien in tristem Widerspruch. Der Bauer kennt leider seine Macht noch nicht überall. Der in den Bauern angesammelte Haß gegen den Usurpator Staat wird einmal diesem neuen Staat ein Ende machen, — natürlich mit legalen Mitteln. (Heilerkeit.)

Abg. v. Sybel (Chr. Nat. Bauernp.): Der Wirtschaftsminister trägt durch seine Zollfeindlichkeit ein gerütteltes Maß von Schuld an der Katastrophe der Landwirtschaft. Ist der Minister bereit, den schwedischen und den französischen Handelsvertrag zu kündigen, um die Hemmungen für eine Erhöhung der Agrarzölle zu beseitigen?

Abg. Dr. Bell (Börsenchr.) erinnert an die schweren Schäden, die der Mittelstand durch die Inflation erlitten habe und bezeichnet es als großes Unrecht, daß das Gesetz die Entschädigungsansprüche der Inflationsverfallener abweise.

Nach 8 Uhr wird die Weiterberatung auf heute, Donnerstag, 3 Uhr, vertagt.

und Artillerieoffizier vermischt sich immer mehr. Es gibt nur noch den Offizier. Trotzdem verjähre ich nicht engherzig. Grundsätzlich muß das Abitur verlangt werden. Aber man trachtet auch nach Auswegen. So habe ich z. B. die Anordnung getroffen, daß für besonders hochbegabte Soldaten in Berlin besondere Kurse als Ersatz für das Abitur gehalten werden.

Um die Rekrutierung der Mannschaften kümmere ich mich besonders. Selbstverständlich kommen noch Fehler und Irrtümer vor, die gutgemacht werden müssen. Nur die Tüchtigkeit und die Eignung entscheiden, nicht aber politische Gesichtspunkte. Aus der früheren Zeit, in der in der Tat politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind, ist man heraus. Kommen einem Abgeordneten entgegenstehende Tatsachen zu Gehör, so bitte ich dringend um sofortige Weitergabe an mich, ich werde sofort Remedur schaffen.

Die Reichswehr setzt sich heute zusammen aus 45 Proz. Angehörigen von Industrie und Handwerk, 23 Proz. Angehörigen der Landwirtschaft, 11 Proz. Handel und Verkehr, 10 Proz. freie Berufe, 11 Proz. ohne Beruf.

Was die vielgetadelte Traditionspflege betrifft, so haben auch für mich die Wehrlichkeiten der Tradition keine Berechtigung, aber der geistige Inhalt einer Entwicklung, die durch Jahrhunderte gegangen ist, behält großen Wert. Persönlichkeitsbildung, Kameradschaft, Liebe zu Idealen ist auch heute noch viel, wenn nicht alles für jede Wehrmacht.

Die Kürzung des Etats ist ein Leidensweg für mein Ministerium. Sparen kann man nur bei den sächlichen Ausgaben und den Ausgaben für die Ausbildung. Es werden daher in diesem Jahre keine großen Manöver stattfinden. Unter den Abgeordneten scheint aber noch nicht volle Kenntnis über die jetzige Ausbildung zu herrschen. Wir stehen an einem entscheidenden Wendepunkt in der Ausbildung. In solcher Zeit muß weit vorausschauend gearbeitet werden, sonst wird der Anschlag auf die Zukunft verfehlt. Die Ausbildung ist heute auch beim Grenadier eine fast wissenschaftliche geworden. Auch der letzte Soldat ist Kämpfer und Führer. Jede Ausbildung setzt sich nun in Geld um, daher ist für die Dauer eine Droffellung der Ausgaben für die Ausbildung nicht möglich. Ebenso wenig können bei einem Herr mit so langer Dienstzeit die Ausgaben für die Fürsorge und die Unterbringung herabgedrückt werden. Sie sind im Gegenteil für den Geist der Truppe von ausschlaggebender Wichtigkeit. Wenn der Abg. Leber bezweifelt hat, ob meine Befehle auch durchdringen, so kann ich ihn versichern, daß dies nach jeder Richtung der Fall ist. Nur erledige ich solche Dinge in aller Stille und nicht in breiter Öffentlichkeit.

Nach dem Minister hielt der Chef der Heeresleitung einen als vertraulich erklärten Vortrag über die geplanten Umlegungen der Garnisonen.

## Die Renten der Standesherrn. Schleppe Beratern im Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstags lehnte die Beratungen über den Gesetzentwurf zur Regelung älterer staatlicher Renten fort. Vorsitzender Abg. Landsberg (Soz.) teilte zunächst mit, daß der Reichsjustizminister ihm in Abschrift verschiedene Urteile habe zugehen lassen, die Aufwertungsansprüche älterer staatlicher Renten betreffen.

Es wurde dann § 2 des Gesetzentwurfs behandelt. Dieser bestimmt, nachdem § 1 den Kreis der dem Gesetz unterstellten Renten umschrieben hat, daß, soweit eine der in § 1 bezeichneten Renten für die Aufgabe oder den Verlust von landesherrlichen oder standesherrlichen Rechten, sonstigen Hoheitsrechten oder Standesvorrechten jeder Art begründet ist, sie entschädigungslos fortfällt. Dies soll auch dann gelten, wenn es sich um folgende Rechte handelt: 1. Leihherrliche, Lehnherrliche, grundherrliche, autsherrliche, schutzherrliche, gerichtsherrliche oder ähnliche Renten; 2. Berechtigung zur Erhebung von Steuern, Zöllen, Pfältern, Wege-, Brücken- und Torgeldern sowie sonstigen Abgaben und Gebühren jeder Art oder ähnlichen Berechtigungen; 3. gewerbliche Zwangs- und Baurechte oder ähnliche Rechte.

Trotz ausgedehnter Diskussion konnte sich jedoch im Ausschuß eine einheitliche Meinung über den § 2 nicht bilden. Die weitere Beratung und die Abstimmung wurde daher vertagt.

Ridlin und Koffe wiedergewählt. In den Wahlkreisen Dammertsch und Colmar wurden Ridlin und Koffe zu Generälen des Departements Oberhein gewählt. Die beiden waren schon am 14. Oktober vorigen Jahres anlässlich der französischen Generalratswahlen gewählt worden. Ihre Wahl wurde dann vom Staatsrat für ungültig erklärt. Die Wahl am Sonntag hat diejenige vom 14. Oktober bestätigt. Ridlin erhielt in Dammertsch 1203 gegen 1067 für einen nationalistischen Gegenkandidaten, Koffe in Colmar 3385 Stimmen.



# Können höhere Schuhzölle helfen?

## Rationalisierung leistet bessere Dienste.

In verschiedenen deutschen Industriegruppen macht sich seit einiger Zeit eine verschärfte schutzöllnerische Aktivität bemerkbar. Nach den Baumwollindustriellen ist seit einigen Monaten auch die deutsche Schuhindustrie bei der Arbeit, die Regierung und die Öffentlichkeit im Sinne einer Herausforderung der Schutzzölle zu bearbeiten.

Das vereinte Vorgehen der Schuhindustrie und des Schuhhandels hat sich auch bereits politisch ausgewirkt. So hat besonders infolge des Vorgehens der Pirmasener Schuhfabrikanten der handelspolitische Ausschuss des Reichstages Ende April gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten eine Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, „schnellst auf eine Beseitigung der auf dem Schuhgebiet bestehenden internationalen Bindungen hinzuwirken“. Die Reichsregierung soll beschleunigt einen Gesetzentwurf vorlegen, „der einen wirksamen zeitlichen Schutz für die deutsche Schuhindustrie gewährt und damit der deutschen Schuhindustrie die Möglichkeit gibt, durch Rationalisierung und verstärkte Ausnutzung der Betriebe eine bessere Beschäftigung der jetzt zum größten Teil arbeitslosen und kurzfristig arbeitenden Schuharbeiter herbeizuführen.“

### Es wird von keiner Seite bestritten,

daß die Verhältnisse in der deutschen Schuhindustrie, von der kurzen Konjunktur 1927 abgesehen, in den letzten Jahren durchaus ungünstig gewesen sind. In den letzten vier Jahren hat sich die Arbeitslosigkeit bei den Schuharbeitern durchweg schärfer ausgewirkt als in sämtlichen anderen Industrien. In der Krise von 1926 waren rund 28,6 Proz. der organisierten Schuharbeiter arbeitslos gegenüber einem Gesamtdurchschnitt von 18,2 Proz. bei sämtlichen Fachverbänden des ADGB. Im Jahre 1928 übertraf die Vollarbeitslosigkeit im Schuhgewerbe den Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden des ADGB fast um das Dreifache, während fast sechsmal soviel Kurzarbeiter in der Schuhindustrie gegenüber dem Gesamtdurchschnitt der übrigen Gewerkschaften vorhanden waren. Auch die wachsende Zahl der Konturste, die im letzten Jahr gegenüber 1927 um mehr als 50 Proz. zugenommen hatte, zeigte eine deutliche Verschärfung der Lage im deutschen Schuhgewerbe. Von den Fabrikanten wird nun in erster Linie auf die

### dauernde Einfuhrsteigerung ausländischer Schuhe

hingewiesen, deren Beseitigung mit Hilfe erhöhter Zölle eine Gesundung der Industrie herbeiführen soll. Vergleicht man die Außenhandelsziffern von 1913 mit den letzten drei Jahren, so läßt sich allerdings eine starke Verschiebung zuungunsten des deutschen Schuh-Außenhandels nicht verkennen. So betrug die

	1913	1926	1927	1928
Einfuhr	1194	1560	2900	4257
Ausfuhr	4217	2100	2280	2064

Der Hauptanteil dieser Einfuhrmengen entfällt auf leichtes Damenschuhwerk bis zu 600 Gramm Gewicht je Paar. Von der Einfuhr des letzten Jahres entfielen 3,1 Millionen Paar, also fast 80 Proz., auf tschechische Schuhwaren, und zwar größtenteils auf Bara-Gravagnisse. In dem ersten Quartal des laufenden Jahres ging die Einfuhr erheblich zurück, denn gegenüber einer Einfuhrmenge von 1,15 Millionen Paar im ersten Vierteljahr 1928 wurden von Januar bis März 1929 nur 0,55 Millionen Paar eingeführt. Der Wert der eingeführten Schuhmengen sank in der entsprechenden Zeit von 11,3 auf 7,9 Mill. Mk., also um rund 30 Proz.

Der Hinweis der Unternehmer, daß die katastrophale Arbeitslosigkeit unter den Schuharbeitern hauptsächlich durch die Einfuhrsteigerung in den letzten Jahren bedingt sei, ist jedoch falsch. Man kann die gesamte deutsche Schuhproduktion im Jahre 1927 auf etwa 90 Millionen und im vergangenen Jahre infolge des Konjunkturrückganges auf etwa 70 Millionen schätzen.

Die Einfuhr würde also demnach im Jahre 1927 nur 3,4 Proz. und im letzten Jahre rund 6 Proz. der deutschen Schuhproduktion ausgemacht haben. Von den etwa 105 000—110 000 Facharbeitern in der Schuhindustrie waren jedoch im April etwa 35 000 arbeitslos. Also auch bei restloser Drosselung der ausländischen Schuhimporte mit Hilfe unübersteigbarer Zollmauern würden höchstens etwa 4000 Schuharbeiter mehr Arbeit finden, während die Situation für die große Masse der beschäftigungslosen Schuharbeiter sich nicht gebessert hätte.

Zußerdem müssen sich auch die Unternehmer selbst sagen, daß ihre Forderung auf eine 50prozentige Erhöhung der jetzt geltenden Schuhzölle die Schuhimporte aus der Tschechoslowakei, dem gefährlichsten Konkurrenzlande, so gut wie gar nicht berühren würde. Nach dem geltenden Zollsatz wird ein Doppelpartner-Schuh mit 180 Mark verzollt, so daß die Belastung bei dem leichtesten Schuhwerk je Paar etwa 70 Pfennig beträgt. Die Mehrbelastung bei einer weiteren Erhöhung der Schuhzölle um 50 Proz. würde also 35 Pfennig je Paar ausmachen, und es ist mit ziemlicher Bestimmtheit damit zu rechnen, daß das Ausland bei einem gegenwärtigen Einfuhrwert von 8,59 Mark je Paar auch diesen Zoll ohne besondere Schwierigkeiten überspringen kann.

Die Forderung nach wirksamen Zöllen würde also die Herausforderung der gegenwärtigen Zölle um das Doppelte und Dreifache bedingen. Die handelspolitischen Folgen einer derartigen Maßnahme wären aber, besonders bei den gegenwärtig schwebenden deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen, nicht abzusehen. Da sich der Außenhandel zwischen den beiden Nachbarländern in den letzten Jahren sehr kräftig entwickelt und sich die Außenhandelsbilanz stark zugunsten Deutschlands verschoben hat — die deutsche Einfuhr nach der Tschechei stieg im letzten Jahr von 0,52 auf 0,65 Milliarden Mark, während die tschechische Einfuhr nach Deutschland sich von 0,56 auf 0,54 Mark senkte —, steht für Deutschland in der Schuhzollfrage sehr viel auf dem Spiel.

### Von der Zollseite kann also eine wirkungsvolle Beseitigung der Schuhkrise nicht erfolgen.

Dagegen sollten die Unternehmer, anstatt unmögliche Zollpläne auszuarbeiten, an eine gründliche Rationalisierung der Produktion und des Absatzes herangehen. Die Abnahmefähigkeiten auf dem innerdeutschen Markt sind für die einheimische Schuhindustrie noch längst nicht ausgeschöpft. Während der Amerikaner jährlich etwa drei bis vier Paar Schuhe verbraucht und der amerikanische Inlandsmarkt damit die Gesamtproduktion der amerikanischen Schuhindustrie, die in den letzten beiden Jahren zwischen 300 und 350 Millionen Paaren lag, konsumiert, auch in England je Kopf der Bevölkerung jährlich etwa zwei bis drei Paar Schuhe verbraucht werden, entfallen auf den Kopf der deutschen Bevölkerung jährlich etwa nur 1½ Paar Schuhe. Eine Steigerung des Verbrauches je Kopf in Deutschland um nur ein halbes Paar jährlich würde einem Mehrkonsum von 30 Millionen Paar entsprechen, also dem Siebenfachen der Schuhimporte vom Jahre 1928.

Wenn die anhaltende Schichtkrise in Deutschland aber auch zum Teil auf die schwache Kaufkraft der Verbrauchergruppen zurückzuführen ist, so liegt die Wurzel des Übels doch in der gegenwärtigen Ueberbesetzung und der Zerstückelung der deutschen Schuhindustrie in zahllose kleine und kleinste Betriebe. Es ist bezeichnend, daß trotz der Absatzschwierigkeiten im letzten Jahre die größeren, gut durchorganisierten Unternehmungen, die zudem noch über ein eigenes Abnahmeverfahren verfügen, durchaus rentabel gearbeitet haben.

So konnte die Siegle Schuhfabrik U. G. bei Stuttgart (Salamander) in den letzten beiden Jahren die sehr hohe Dividende von 14 Proz. zahlen, und nach den bisherigen Mitteilungen besteht kein Grund zur Annahme einer Dividendenförmung in diesem Jahre. Konrad Tack hat seit 1925 Jahr für Jahr seine Dividende von 5 Proz. um 1 Proz. heraufsetzen können und zahlte für 1928 bei weiterhin erhöhten Umsätzen 8 Proz. Auch der kürzlich erfolgte Abschluß der Vereinigten Schuhfabriken Ber-

neis-Bessels in Bamberg wies eine Dividende in Höhe von 6 Proz. wie im Vorjahre aus. In der Erfurter Industrie gelang es trotz allgemein schlechterer Beschäftigung der Erfurter Tschechischen Schuhfabrik U. G., einem der führenden Unternehmen im dortigen Bezirk, seine Verluste vom Vorjahr durch die im letzten Geschäftsjahr erzielten Gewinne abzudecken. Die Betriebseinschränkungen wurden Anfang des Jahres wieder aufgehoben, und seit Februar arbeitet dieses Unternehmen wieder voll. Diese Beispiele beweisen,

### daß von einem allgemeinen Niedergang der deutschen Schuhindustrie keineswegs gesprochen werden kann,

und daß ein großer Teil der führenden Unternehmen auch bei den gegenwärtigen Zöllen rentabel arbeiten kann. Greift die Schuhindustrie zur Selbsthilfe und nimmt einen gründlichen Ausleseprozeß in ihren eigenen Reihen vor, vereinfacht sie zugleich ihr noch vielfach unwirtschaftliches Fabrikationsprogramm, und sorgt sie für eine durchgreifende Reinigung des Schuhhandels, so schafft sie freie Bahn für wirksame Preisentfaltungen und entsprechende Absatzsteigerung. Nur von dieser Seite aus wird die Schuhindustrie der Krise zu Leibe gehen und wird bei diesen Maßnahmen auch der Zustimmung der Gewerkschaften gewiß sein können, die den Zolltendenzen der Unternehmer ablehnend gegenüber stehen müssen. R. B.

## Die Beschäftigung steigt noch immer.

### Noch 800 000 Arbeitslose.

Die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Woche zum 1. Juni noch in allen Bezirken fortgesetzt; es ist bemerkenswert, daß in der entsprechenden Vorjahrswoche der Aufstieg nur noch von den landwirtschaftlichen Bezirken getragen wurde. Immerhin hat sich auch diesmal der Aufschwung weiter verlangsam. Gegenwärtig dürfte, nach dem Stand vom 3. Juni, die Zahl der Arbeitslosen nach der Schätzung der Landesarbeitsämter nahe an 800 000 liegen. Rithin ist sie noch um 170 000 höher als zur gleichen Vorjahrszeit; nur Niedersachsen hat den Vorjahrsstand erreicht. Konjunkturreinflüsse und Saisonbewegungen lassen sich bisher nur schwer voneinander unterscheiden.

Die Beschäftigung im Baugewerbe ist im Vergleich zu 1928 noch sehr unbefriedigend; teilweise überwiegen schon wieder die Zugänge von Arbeitslosen (Geldmangel). In der Metallwirtschaft ging die Arbeitslosigkeit in den meisten Bezirken etwas stärker zurück.

Die gute Beschäftigung in der Metallindustrie, die offenbar wegen Kapitalmangel nicht entfernt ausgeschöpften Beschäftigungsmöglichkeiten im Baugewerbe die günstigste Zeichen für weitere Entlastung anzusehen.

## Deutschland im Russenhandel.

### Deutschlands Ausfuhr nach Rußland um 30 Proz. anstehen.

Von Oktober 1928 bis März 1929 hat die russische Ausfuhr über die europäischen Grenzen rund 341 Millionen Rubel betragen gegen rund 301 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die russische Einfuhr ist mit 311 gegen 352 Millionen nicht unerheblich zurückgegangen. Deutschlands Anteil an russischen Außenhandel steht auch heute noch an erster Stelle. Die russische Ausfuhr nach Deutschland ist von 84,4 auf 89,3 Millionen Rubel gestiegen, dagegen ist die deutsche Einfuhr nach Rußland von 124,3 auf 89,3 Millionen zurückgegangen. Der russische Einfuhrrückgang entfällt damit zum größten Teil auf die Minderung der deutschen Einfuhr.

Auf der anderen Seite ist die russische Ausfuhr nach England, den Vereinigten Staaten und Frankreich stärker gestiegen als diejenige nach Deutschland. Und die Einfuhr der drei Länder nach Rußland ist in erheblichem Maße zurückgegangen als diejenige Deutschlands. Diese Entwicklung zeigt deutlich, daß sich gegenüber dem Vorjahre die geschäftlichen Verbindungen Rußlands mit England und den Vereinigten Staaten sowie Frankreich erheblich erweitert haben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Lieferungen auf den deutschen 300-Millionen-Kredit in der Berichtszeit eine immer geringere Rolle gespielt haben.



# Ein OPEL bringt stets mehr ein als er kostet!

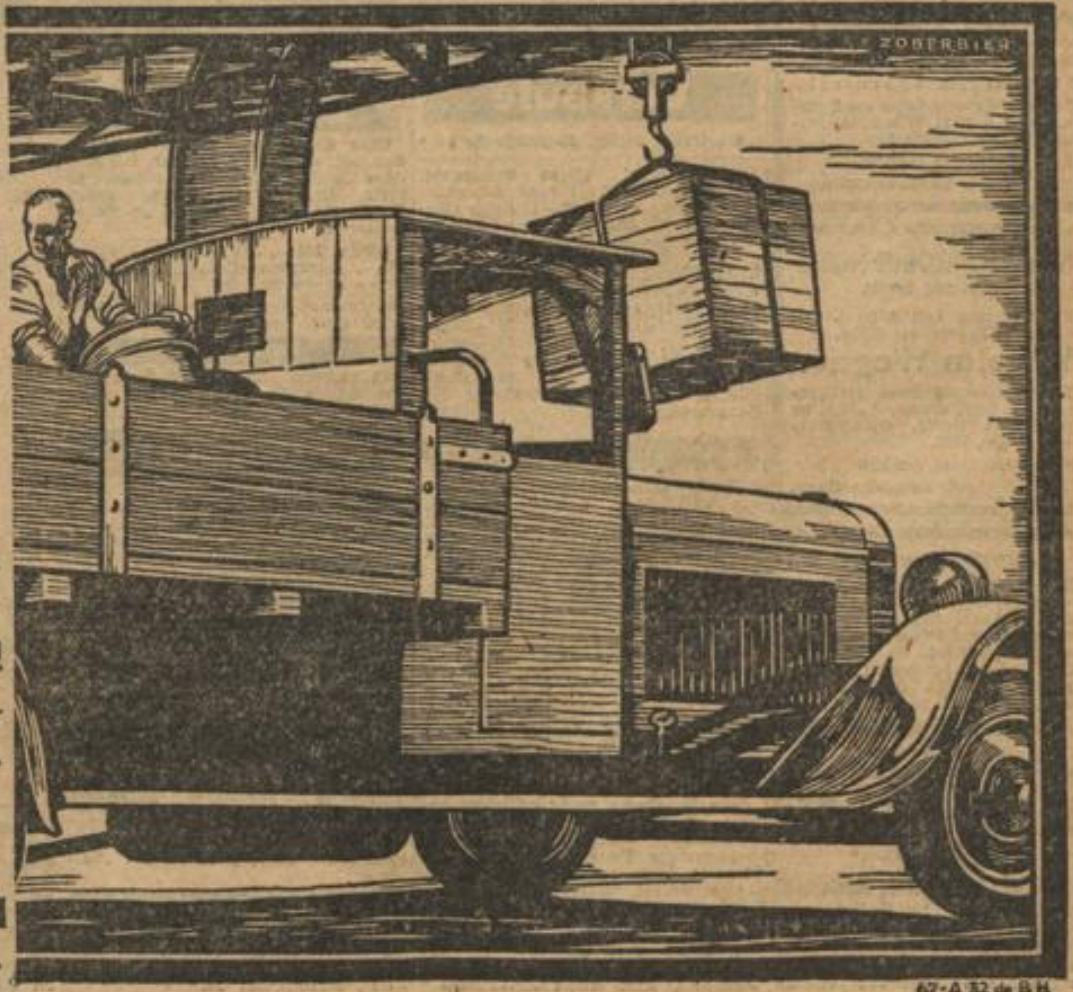
Die Opel 1½ und 2 To Schnell-Lastwagen sind weltbewährt! Sie sind ein gewichtiger Faktor im deutschen Wirtschaftsleben. Ein gewichtiger Faktor im deutschen Export.

Die Opelwagen sind Geldverdiener! Unermüdet bei der Arbeit! Anspruchslos in der Wartung! Sparsam im Gebrauch!

Dies ist das Geheimnis der Opel-Erfolge... und der Erfolge unserer Kunden.

# OPEL

Adam Opel A.G., Rüsselsheim a.M.









## Klasse Zellerström: Höflichkeit

Einer der Herren sagte eine Bosheit über die Intelligenz der Filmschauspieler, und eine hübsche, junge Frau erwiderte:  
„Es ist möglich, daß Sie nicht so geistreich sind wie Sie, aber Sie haben doch gute Umgangsformen.“  
„Das heißt,“ antwortete der boshafte Herr, „daß Sie eine elegante Verbeugung vor den Damen machen können, die Sie jedoch nur als nette Spielerei betrachten.“  
„Das ist gleichgültig,“ erwiderte die hübsche Frau. „Ihre Gedanken bedeuten weniger als ihr Auftreten.“  
„An der Regel,“ sagte ein Vorsichtiger, „sind Herren höflicher als Damen. Vor ein paar Tagen war ich im Theater, wo ich eine moderne Operette abschloß. Ich hatte einen Außenplatz im Parkett und blieb während der Pausen sitzen. Als der erste Akt vorbei war, kamen verschiedene Nachzügler. Zuerst fünf Herren, die alle „Verzeihung“ oder „Pardon“ sagten, als sie vorbeigingen. Ich lehnte mich, als die Herren vorüber waren, und dann kamen die Damen. Sie blieben an meinem Platz stehen, und ich merkte, daß sie verlangten, daß ich mich sofort erheben und sie vorbeilassen sollte. Ich blieb sitzen. Da wurde der Zuschauerraum verdunkelt, und der Vorhang ging in die Höhe.  
„Wir wollen hier hinein,“ sagte die erste der Damen.  
Keine Antwort.  
„Stoße ihn an,“ sagte die andere. „Er ist taub.“  
Keine Antwort.  
Ich schloß einen harten Finger an meiner Schulter. Ich drehte mich um und fragte mit leiser Stimme, um das Spiel nicht zu stören:  
„Sie wünschen?“  
„Wir wollen hier hinein, — so hören Sie doch!“ sagte die Dame mit dem Finger.  
„Bitte sehr,“ sagte ich und blieb sitzen.  
„Na, dann stehen Sie doch gefälligst auf!“ sagte die zweite Dame.  
„Sehr gern,“ knüpfte ich zurück, „wenn Sie höflichst bitten. Ich bin nämlich nicht verpflichtet aufzustehen. Davon steht nichts im Programm, und es ist doch nicht meine Schuld, daß die Stuhlfreien so dicht stehen. Vielleicht ist in den Rängen mehr Platz.“  
„Schämst!“ machte ein älterer Herr, der dahinter saß und der lieber die Schauspieler hören wollte.  
Es wurde still. Die Damen standen noch da und ich saß. Schließlich zischte die eine:  
„Wenn Sie jetzt nicht aufstehen, hole ich den Logenschleifer!“

„Gut,“ sagte ich, „tun Sie das bitte.“  
Ich hörte eine Tür zuschlagen und es wurde wieder still.  
Der Vorsichtige machte eine Pause, und die Damen fragten eifrig:  
„Na, und was wurde aus der Sache?“  
Der Logenschleifer kam, und die Damen kamen, und ich stand auf, nachdem die erste mit Falschheit im Ton gesagt hatte:  
„Vielleicht sind Sie so liebenswürdig und lassen uns durch.“  
Sie hatten weiter keine Freude am Stück. Das hörte ich an ihrem Nimmhaken.  
„Es gibt eine hübsche, alte Geschichte von der Höflichkeit der Damen,“ sagte der Boshafte. „Sie werden sie kennen. Ein Herr erhob sich und überließ einer Dame seinen Platz im Autobus. Sie lehnte sich, ohne einen Ton zu sagen. Der freundliche Herr beugte sich zu ihr herab und fragte interessiert:  
„Bitte, haben Sie etwas gesagt?“  
„Nein!“ (sehr bestimmt).  
„Wir war nämlich, als ob Sie Danke gesagt hätten!“  
„Nicht alle Damen sind unhöflich und undankbar,“ sagte ein Schweigsamer. „Ich bin einer begegnet, die höflich war.“  
„Sooooo?“ sagten wir alle.  
„Ja, es war vor zwei Jahren. Eines Vormittags begegneten wir uns, und sie ließ eine elegante, kleine Handtasche fallen. Ich blickte mich und hob die Tasche auf. Da sah ich, daß die junge Dame elegant und ungewöhnlich hübsch war. Ich reichte ihr die Tasche und, statt sie mit beleidigter Miene an sich zu reißen, wie andere es getan haben würden, sagte sie einfach und natürlich: „Danke sehr, sehr liebenswürdig!“  
Ich behielt die Tasche, und dann sagte ich:  
„Sie überraschen mich.“  
„Wieso?“  
„Sie sind nicht böse geworden, weil ich Ihnen die Tasche aufgehoben habe, Sie sind nicht weggelaufen...“  
„Du bist natürlich mit ihr bekannt geworden,“ sagte der Boshafte.  
„Ja, das kann man wohl sagen. Wir haben uns später verlobt.“  
„Aha, und Sie ist immer gleich dankbar und freundlich geblieben?“  
„Dawohl, bis sie einen Filmschauspieler kennenlernte, der noch höflicher war als ich. Da hat sie mich betrogen.“  
Die hübsche, junge Frau, die das Gespräch mit der Höflichkeit und den guten Manieren der Filmschauspieler angefangen hatte, errötete plötzlich ohne sichtbaren Grund, und wir fingen an, von etwas anderem zu reden.  
(Aus dem Schwedischen von Uga Akenström und Elisabeth Terstet.)

Am 5. Juni zog die inzwischen auf 3000 Köpfe angewachsene Masse der Weber nach Langendielau. Hier wurde die Niederlassung der verhafteten Gebrüder Dierig angegriffen. Die Kommiss und Fabrikknächte schlugen aber die Weber nach einem heftigen Knüttelgefecht zurück. Die Masse rückte nun gegen ein anderes Gebäude der Brüder Dierig vor. Die von der Firma ausgebeuteten Weber schlossen sich an. Da versprach Dierig jedem Weber, der des Fabrikanten Eigentum schätzen wollte, fünf Groschen, und die Weber ließen sich durch dieses Almosen beschwichtigen. Aber schon rückte aus Schweidnitz Militär an, den bohrenden Hunger der Weber mit „Blauen Bohnen“ zu stillen. Der Erfolg war entsetzlich. Ein Tote und 24 tödlich Verwundete wälzten sich in ihrem Blut. Der Anblick ihrer erschossenen Kameraden trieb die entsetzten Weber zu einem Verzweiflungskampf an. Mit Äxten, Knütteln und Steinen drangen sie auf die Soldaten ein und vertrieben sie aus dem Dorf. Dann zerstörten sie das Haus der Gebrüder Dierig.  
Aber nicht lange sollten sie sich ihres Sieges freuen. Am Morgen des 6. Juni rückten drei Kompanien Infanterie und eine Batterie Artillerie mit vier Geschützen in Langendielau ein. Später kam auch noch Kavallerie. Jeder Widerstand war jetzt aussichtslos. Die Weber zogen sich zurück. Aber um so grausamer wüthete nun die Justiz. Dreihundertzig Weber wurden vor Gericht gestellt und zu schweren Strafen verurteilt, bis zu zwei Dutzend Peitschenhieben und zehnjähriger Schanzarbeit. Aber gegen die Webernot wurde nichts unternommen. Um die Deffektivität zu täuschen, erließ der preussische König einen Befehl, der den schlechtesten Blättern den Mund schloß über die Zustände in den Weberdistrikten.  
Vier Jahre nach diesem Geschehen legte die Märzrevolution durch Deutschland. Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ging unaufhaltsam vorwärts. Maschine und kapitalistische Methoden beherrschten die Produktion. Aber diese Entwicklung schuf zugleich die Kräfte, die den Kapitalismus überwinden werden, das moderne Proletariat. Nicht mehr in wilden Verzweiflungsausbrüchen ungepöbelter Massen ringt heute die Arbeiterschaft gegen ihre Ausbeuter. Das moderne, zum Klassenbewußtsein erwachte Proletariat kämpft, gestützt auf seine machtvollen politischen und wirtschaftlichen Organisationen, mit gesetzlichen Mitteln gegen Ausbeutung und Unfreiheit für eine solidarische Gesellschaft der Menschen.

## Das Fundament des Adels

George Sand, die berühmte Romandichterin Frankreichs aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, durch ihre Exaltationen und Leidenschaften ebenso gefürchtet wie geliebt, hat in einem ihrer besten Romane „Die Gräfin von Rudolfski“ der Demokratie ein Denkmal gesetzt. Wir bringen im nachfolgenden eine Stelle aus diesem Werk, die sich mit der Macht des Adels auseinandersetzt und in ihrer temperamentsvollen Sprache bittern das wahre Gesicht des Feudalismus beleuchtet. Wenn man einwenden wollte, daß diese Schreckenspenke ja bereits überwunden sind, so muß man dagegen sagen, daß eine Demokratie immer in Abwehr gegen dieselben oder ähnliche Gefahren bereit sein muß, die neu im Entstehen begriffen sein können, wie es der Faschismus deutlich zeigt. Die geschichtliche Kenntnis der früheren Zustände kann dabei als Waffe dienen.  
„Betrachte die Schönheit dieser auf Felsen gegründeten, vierundzwanzig Fuß hohen Mauern, welche seit tausend Jahren stehen, ohne daß weder der Sturm des Krieges, noch die Wirkung der Zeit, noch die Bemühungen der Arbeiter ihnen etwas anhaben konnten. Ist dieses architektonische Meisterstück von der Hand von Sklaven errichtet worden, um etwa die Schätze ihres reichen Gebietes aufzubewahren? Ja, um in die Eingeweide des Felsens, in die Tiefen der Erde Schätze des Hasses und der Rache zu verpacken. Hier sind zwanzig Geschlechter von Menschen, meistens unschuldig, einige heldenmütig, alle aber als Opfer oder Märtyrer zugrunde gegangen. Hier haben gelitten, gekämpft, gestirbt, gefoltert: Kriegsgefangene, Getriebene, die sich gegen ihr Joch empörten oder von Steuern zu sehr ausgezogen waren, um neue Gebäude zu können, Reformatoren, erlauchte Regier, Unglückliche aller Art, Besessene, Fanatiker, Heilige, auch Verbrecher, Menschen, in der Brutalität des Lagers großgezogen, dem Geheiß des Raubes und des Mordes unterworfen und einem furchtbaren Vergeltungsrecht anheimgegeben. Das sind die Katastrophen der Feudalität, des kriegerischen oder religiösen Despotismus. Das sind die Mauern, welche mächtige Menschen errichten ließen, um das Schreien ihrer geknechteten Brüder zu ersticken und ihre Leichname zu verbergen. Hierher drang keine frische Luft, kein Tagesstrahl, hier war kein Stein, das Haupt darauf zu stützen, nur eisern, in die Mauer geschmeibete Ringe, um die Ketten der Gefangenen durchzuziehen, und diese so zu verhindern, sich auf den seuchenden, kalten Boden einen Platz zum Ausruhen zu suchen. Hierher drang nur dann Luft, Tageslicht und Nahrung, wenn es den in dem oberen Saal postierten Wächtern beliebt, für einen Augenblick den Stein abzuheben und den am Tage nach einer Schlacht zu Hunderten hier Zusammengespreizten — zuweilen nur einem einzigen Unglücklichen ein Stück Brot herunterzuwerfen. Sieh da, Neophyt, die Quellen menschlicher Größe, welche die Zeitgenossen der Nachhaber vielleicht mit Bewunderung und Neid betrachteten! An benagten Totenschädeln, an gebrochenen und vertrockneten Menschengebeinen, an Tränen- und Blutspuren, sieh, was die Sinnbilder deiner Waffen bedeuten, wenn keine Väter dir die Schmach des Adels hinterlassen haben, siehe, was die Wappenschilder der Fürsten bedeuten, denen du gedient hast oder dienen möchtest, so du aus dem Volke stammst. Ja, hier steht du auf dem Fundament des Adels, hier ist die Quelle des erblichen Ruhmes und Reichtums der Welt; hier sieht man, wie sich eine Rasse erhoben und im Besitz erhalten hat, eine Rasse, die von den anderen noch immer gefürchtet, geschmeichelt und geliebt wird. Hier, hier siehst du, wie die Menschen es angefangen, um sich vom Vater auf den Sohn über die übrigen Menschen zu erheben!“

## Felix Fechenbach: Der schlesische Weberaufstand

Die Jahre vor der deutschen Märzrevolution des Jahres 1845 sind gekennzeichnet durch eine gewaltige ökonomische Umwälzung, die immer größere Teile des Handwerks und des Kleinbürgeriums ins Proletariat schleuderte. Der Siegeszug der Maschine brachte eine tiefgreifende Umgestaltung der Produktionsmethoden, der Bau von Eisenbahnen wälzte die Verkehrsverhältnisse grundlegend um, die Voraussetzungen für die Entwicklung des modernen Industrialismus waren gegeben.  
Die Arbeiter der großen Industrie litten unter den erdrückenden Lebensbedingungen. Noch schlimmer aber stand es um die hausindustriellen Arbeiter, namentlich in der Textilindustrie. Sie begründeten den Ruhm der unsterblichen deutschen Industrie, sich durch die entsetzlichsten Hungerlöhne auf dem Weltmarkt zu behaupten. Da fehlte von England aus eine gewaltige Konkurrenz ein durch die Maschinenspinnerei und durch den mechanischen Webstuhl. Der englische Spinner und Weber lieferte mit seinen Maschinen ein Vielfaches der Produktion des deutschen hausindustriellen Spinners und Webers für weniger Geld. Der Hausweber mußte mit dem eisernen Kollegen konkurrieren, den Tag verlängern und den Hungerriemen enger schnallen, um seine jämmerliche Existenz weiter fristen zu können. Aus zeitgenössischen Berichten wissen wir, daß der Weber frühmorgens mit dem Hahnenschrei aufstehen und bis Mitternacht und darüber arbeiten mußte. Seine Kräfte wurden schnell verbraucht, seine Sinne abgestumpft. Die Brust kann dem ununterbrochenen Zusammenstoßen nicht widerstehen, die Lungen werden krank, Blutspien stellt sich ein, auch seine Glieder erschaffen und erlahmen. „So wird“ — wie es damals in der „Barmer Zeitung“ hieß — „eine physische Person eine frühe Kirchhofsbilanz.“  
Am schlimmsten war es in Schlesien. Die großen maschinenmäßig betriebenen Spinnereien und Webereien, die von der Seehandlung dort errichtet wurden, setzten eine große Menge Arbeitskräfte frei. Durch die Gewerbefreiheit entwickelten sich die industriellen Betriebe rasch. Die kleinen Kaufleute verschwanden, an ihre Stelle traten große Kapitalisten. Wo die Leinwand verlagte, griff man zur Baumwolle und damit brachte man den Hausweber noch Regen in die Traufe. Die maschinenmäßige Produktion drückte den Lohn des Handwebers immer tiefer herab und brachte namenloses Elend über die schlesischen Weberdörfer. Auf den Straßen spielten keine Kinder, sie mußten, wie Alfred Zimmermann in seinem Werk über das schlesische Webergewerbe berichtet, mit ihren schwachen Kräften den Eltern bei der Arbeit helfen. „Selbst das Gebell der Hunde, das sonst in keinem Dorf fehlt, erdnie hier nicht. Man besaß kein Futter für sie und hatte die treuen Wächter als willkommene Nahrung verzehrt. Die Häuser waren nicht selten halb verfallen, oft fehlte ihnen selbst der Schornstein, und der Rauch suchte durch ein Luftloch einen Ausweg. In ihren Lumpen scheuten sich die Leute zur Kirche zu gehen. Fleisch sahen die meisten Familien nie. Bei einzelnen kam ein halbes Pfund an den drei hohen Festtagen auf den Tisch. Es war ein frohes Ereignis, wenn ein Bauer der Familie etwas Buttermilch oder Kartoffelschalen schenkte. Ein alter Weber erzählte mit Freudenstränen, daß zu seinem Glück in der Nähe zwei Pferde freigelegt seien, die ihm und den Seinen eine Zeitlang Nahrung boten.“  
Das Elend der armen Weber und das Drängen der unbeschäftigten Hände nach Arbeit wurde von einzelnen Fabrikanten dazu mißbraucht, die Webelöhne noch tiefer herabzudrücken. Am schlimmsten trieben es die Gebrüder Zwanziger in Peterswalda, gegen die sich dann auch beim Weberaufstand die erste Erbitterung der Weber richtete. Wilhelm Wolff, der Freund von

Rarg und Engels, hat im Jahre 1845 in Büttmanns „Deutschem Bürgerhauch“ darüber berichtet, daß für eine Webe Katun von 140 Ellen, das sind neun Arbeitstage, in der Regel 32 Silbergroschen bezahlt wurden. Die Brüder Zwanziger gaben aber nur 15 Silbergroschen. Für 160 Ellen Barquent, wozu acht volle, angestrengte Arbeitstage nötig sind, bezahlten sie 12½ und 12 Silbergroschen Lohn. Ja, sie erklärten sich bereit, noch 300 Weber in Arbeit zu nehmen, wenn sie ebensoviel für 10 Silbergroschen arbeiten wollten. Das anfangs nicht allzu große Vermögen der Zwanziger war in ganz kurzer Zeit zu großem Reichtum angewachsen. Bei der letzten Lohnverkürzung sollen die Zwanziger den Webern auf ihre Vorstellung, daß sie sich jetzt nicht einmal mehr Kartoffeln kaufen könnten, geantwortet haben: sie würden noch für eine Quarkschnitte arbeiten müssen, oder, wie andere berichteten: die Weber müßten nur, wenn sie nichts anderes hätten, Gras fressen, das sei heuer reichlich gewachsen.  
Reben zeitgenössischen Berichten erzählen Lied und Dichtung noch heute von „dem Webersmann, des Unglücks schwer belagerten Sohn“, und oft kennt niemand den Verfasser. Da singt ein Weber schluchzend und erschütternd von seinem Elend:  
Am Webstuhl liegen die Schiffelein geschwind,  
Rüß durch die Winternacht heult der Wind,  
Du frierst, mein Weib, beim hungernden Kind:  
Die Stunden, sie schleichen, sie schleichen...  
Düster malt Ludwig Pfau in seinem „Leineweber“ die verbitterte Stimmung des schlesischen Webers:  
Die Lampe brennt so düster rot,  
Gott lob, mein Weib, nun bist du tot!  
Das ist der Trost in unserm Leben,  
Dah wir das Bohrtuch selber weben.  
O könnt ich weben, Fluch um Fluch,  
Der ganzen Welt ein Leichentuch!  
Und wer kennt nicht das bekannteste aller Weberlieder, das von Heinrich Heine? „Am düstern Auge keine Träne, Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne.“ All die Lieder der unbekanntesten Verfasser und die Verse der bekanntesten Dichter Heine, Freiligrath, Geibel, Pfau, Weert, übermitteln uns, ebenso wie das Hauptmannsche Weberdrama, ein erschütterndes Bild vom schlesischen Weberelend der vierziger Jahre. Aus ihrer Dual schufen die Weber sich selbst ein Lied, „Das Bürgerlied“, das in seinen 20 Strophen ergreifend widerpiegelt, wie den Webern aus ihrem endlosen Jammer wilder Trost wuchs. Leidenschaftliche Anklage geht aus diesem Lied, das die Masse selbst schuf:  
Ihr Schurken all, ihr Sotensbrut!  
Ihr höllischen Rufone!  
Ihr freßt der Armen Hob und Gul,  
Und Fluch wird euch zum Bohnen!  
Vor dem Hause der Brüder Zwanziger wurde das Lied wiederholt gesungen. Einer der Sänger wurde ergriffen, ins Haus gezerrt, verprügelt und der Drispolizei überliefert. Da brach der Sturm los. Es war die Kaiserrei der Not, die die halbverhungerten Weber antrieb, am 4. Juni 1844 das prächtige Wohnhaus und die Warenvorräte ihres Quäters zu zerstören. Zwanziger flüchtete mit seiner Familie aus Peterswalda nach Breslau. Der Fabrikant Hellmann rettete seinen Besitz dadurch, daß er Geld, Brot, Butter und Speck unter die Weber verteilte ließ. Den Vorschlag einzelner, Zwanzigers Gebäude in Brand zu stecken, lehnten die Weber ab, damit der Fabrikant keine Brandgelder bekomme.

5000 Hektar Tulpen. Daß Blumen nicht immer Luxus sind, sondern einem Land ganz beträchtliche Vorteile verschaffen können, lehrt die Volkswirtschaft der Niederlande. Großbritannien ist der stärkste Verbraucher holländischer Tulpenzwiebeln, deren Ausfuhr einen der zwölf wichtigsten Posten in der niederländischen Außenhandelsbilanz bildet. Wie die eben veröffentlichte amtliche Statistik angibt, betrug der Export im Jahre 1928 fast 96 Millionen Pfund Zwiebeln, die einen Wert von rund 71 Millionen Mark darstellen. Von diesen zahlten etwa 26 Millionen Mark Großbritannien und keine Kolonialbesitzungen, rund 18 Millionen Mark entfielen auf die Vereinigten Staaten, 13,2 Millionen Mark auf Deutschland und ungefähr 10 Millionen Mark auf Schweden. Die gesamte Anbaufläche der Tulpenkulturen wird für das letzte Jahr mit rund 5000 Hektar angegeben.



# Lillien Umgebung und unsere Kinder- Wäsche!



**Kinder-Weißwaren**

**Schlüpfer** echt Mako, viele Farben... Grösse 1 u. 2 **48 Pf.**, Grösse 3-5 **68 Pf.**

**Schlüpfer** Kunstseide, gute Qualität, moderne Farben... Grösse 1 u. 2 **58 Pf.**, Grösse 3-5 **78 Pf.**

**Schlüpfer** Baumwolle mit Kunstseide platziert, gute Qualität, moderne Farben **95 Pf.**

**Pullover** ohne Ärmel, in schöner moderner Ausführung **1 90 2 25**

**Kinder-Hemdosen** **68 Pf.**

**Kinder-Hemdosen** weisse Mako-Imitation Gr. 35-70 **1 45**, Gr. 77-100 **1 85**

**Kinder-Weißwaren**

**Wadensöckchen** Grösse 1-3 **58 Pf.**, Grösse 4-6 **68 Pf.**, Grösse 7-9 **78 Pf.**

**Kniestrümpfe** mit farbigen Umschlagändern... Grösse 3-6 **95 Pf.**, Grösse 7-10 **1 25**

**Kinder-Ballons** Stück **10 Pf.**

**Kieler Anzug** aus weissem Satin, für ca. 2 Jahre **5 75**

**Mädchen-Sportkleid** aus weissem oder farbigem Popeline, ca. 85 cm lang **5 50**

**Kieler Kleid** aus weissem Satin, für ca. 2 Jahre **7 75**

Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr, ab Grösse 7 75 Pf. mehr

Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr

Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr

**Kinder-Wäsche**

**Knaben-Hemd** feinstkörniger Wäschestoff, Länge 40 cm **55 Pf.**  
Jede weitere Grösse 15 Pf. mehr

**Knaben-Hemd** gute Qualität, mit Palten, Länge 40 cm **85 Pf.**  
Jede weitere Grösse 20 Pf. mehr

**Knaben-Nachthemd** mit farbigem Besatz, Länge 40 cm **1 65**  
Jede weitere Grösse 40 Pf. mehr

**Mädchen-Hemd** guter Wäschestoff, mit Stickergarn, Lg. 40 cm **50 Pf.**  
Jede weitere Grösse 15 Pf. mehr

**Mädchen-Hemd** mit Stickerei u. Klöppel Spitze... Länge 40 cm **85 Pf.**  
Jede weitere Grösse 15 Pf. mehr

**Mädchen-Nachthemd** Subform, weiss, mit farbigem Besatz... Grösse 1-3 **95 Pf.**

**Gestricktes Spielhöschen** in vielen Farben... Grösse 1-3 durchweg **95 Pf.**

**Schlüpfer** gute Kunstseide, verschiedene Gröszen **95 Pf.**

**Hemd hose** mit Stickerei-Verzierung, Länge 40 cm **1 25**  
Jede weitere Grösse 15 Pf. mehr

**Prinzessrock** Batist, mit eleg. Spitze, Länge 40 cm **1 45**  
Jede weitere Grösse 25 Pf. mehr

**Pyjama** aus gemustertem Ferkal... Länge 40 cm **2 45**  
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr

**Kieler Anzug** aus gutem Kadettstoff, für ca. 2 Jahre **4 75**  
Jede weitere Grösse 50 Pf. mehr, ab Grösse 7 75 Pf. mehr

**Kieler Bluse** aus gutem Kadettstoff, für ca. 2 Jahre **3 50**  
Jede weitere Grösse 25 Pf. mehr

**Kieler Bluse** aus weissem Satin, für ca. 2 Jahre **3 90**  
Jede weitere Grösse 30 Pf. mehr, ab Grösse 7 50 Pf. mehr

**Knaben-Sporthemd** aus gutem Zephir, hübsche Farben, Gr. 30 **1 35**  
Jede weitere Grösse 25 Pf. mehr

**Knaben-Sporthose** aus blauem Satin, für ca. 5 Jahre... **1 90**  
Jede weitere Grösse 25 Pf. mehr

Um den Kindern eine befondere Freude zu bereiten, haben wir in allen unseren Geschäften Kuponbücher gratis aufgestellt, auf denen Sie die Namen Ihrer Kinder eintragen und auf diese Weise den Kindern eine Freude bereiten können.

# HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse \* Alexanderplatz \* Frankfurter Allee \* Belle-Alliance-Strasse \* Brunnenstrasse \* Kolbuser Damm \* Wilmersdorfer Strasse \* Andreasstrasse

**Theater, Lichtspiele usw.**

Donnerstag, 6. & 8. Uhr  
**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
A.-V. 145  
20 Uhr

Donnerstag, 6. & 8. Uhr  
**Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Tarnus I  
19 1/2 Uhr

Intermezzo  
**Don Carlos**

Staats-Oper  
Am Pld. Republ.  
R.-S. 133  
19 1/2 Uhr

Hoffmanns  
Erzählungen

Städt. Schiller-Theater, Charlth.  
20 Uhr  
Der Friseur von Roßlagen

**Winter Garden**

8 Uhr - Zentr. 2019 - Eintritten erlaubt

**Don John Jazz-Girls,**  
**Bob Fisher** singt **Sonny boy,**  
**Antoniet & Baby,** Die berühmten  
Clowns und weitere Varieté-  
Neuheiten.

**Thalia-Theater**  
Dresdener Str. 72-73.  
8 1/2 Uhr  
**Pfarrhauskomödie**

Theater am  
Kollendorferplatz  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Männer der  
Manon**

Operette in 3 Akten  
v. Walter W. Goetze

**Volksbühne**  
Inseler am Blüowplatz  
8 Uhr  
**Trojaner**

**Thalia-Theater**  
8 1/2 Uhr  
**Pfarrhaus-  
komödie**

Städt. Schiller-Th.  
8 Uhr  
**Der Friseur  
von Roßlagen**

**Deutsches Theater**  
D.L. Norden 12 310  
Donnerst. u. Freitag  
wegen Vorbereitung  
zur Premiere ge-  
schlossen.  
Sonntags, 8. u. 9. Juni  
7 1/2 Uhr  
Zum ersten Male  
**Die Fledermaus**  
Komische Operette  
in 3 Akten.  
Neubearbeitet von  
Carl Rössler und  
Marcellus Schiffer.  
Musik v. Joh. Strauß.  
Regie:  
Max Reinhardt.  
Musik. Lt. und Ein-  
stud. Erich Wolf.  
Korngold.  
Bühnenbilder und  
Kostüme: Ludwig  
Kainer. — Tänze:  
Grete Wiesensthal.

**Kammerspiele**  
D.L. Norden 12 310  
8 1/2 Uhr. Ende nach 10

**Aufgang nur für  
Herrschaften**  
Kleine Komödie  
von Siegfried Geyr

**Die Komödie**  
11 Bismck. 2414/2516  
8 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

**Der Mann, der seinen  
Namen änderte**  
3 Akte  
von Edgar Wallace.  
Regie: Heinz Hilpert

**Rose-Theater**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Spiel im Schloss.**

**Gartenbühne:**  
Täglich 5,30 (Sonntag 5 Uhr)  
Konzert und Bunter Teil.  
Täglich 8,15 Uhr  
**Ein Walzertraum**  
Gr. Operette in 3 Akten v. Oscar Straus.

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr  
Lothringer Straße 37.  
Unwiderrufl. nur noch bis 16. Juni  
**„Mütter von heute“**

Für unsere Leser:  
Gutschein für 1-4 Personen  
Fauteuil nur 1,15 M., Sessel 1,65 M.,  
Sonsige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

**Berliner Theater**  
Direkt. Heinz Herald  
Charlottenstraße 90  
A. T. Dönhoff 170  
8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Täglich  
Die fünf Frankfurter  
von Carl Rössler  
Regie: Eugen Hubert.

**Metropol-Th.**  
Festsplatz 1929  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Blaubari**  
Operette  
von Offenbach  
Käthe Dorsch  
Leo Slezak

**Sommer-Garten-Theater**  
Berline Prater  
N. 58, Kast.-Allee 7-9.  
Ab 4 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
Ab 6 Uhr  
**GR. VARIÉTÉ**  
16 gew. Attraktionen,  
2 Fassen.

**SCALA**

8 Uhr bis 5. Barbarossa 9256  
**O'Hanlon & Zamboni**  
und die weiteren Attraktionen

**PLAZA**

Am Küstriner Platz  
Alor. 9398-88  
Tägl. 5 u. 8 1/2: Intern. Varieté

Vorverkauf stets für die  
laufende Woche inkl. Sonntag

**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Naß oder trocken?**  
nach dem Inszenieren  
von Frank Green.  
Musikalische Illust.  
Fr. Heitländer.  
Regie: Fr. Friedmann-  
Friedrich.

**Nicht  
nur  
Schönheit.**

auch Anmut und Liebreiz  
entscheidet bei der Wahl!

**Sommerkönigin  
1929  
wird gewählt**

Vorwahl: Donnerstag, 6. Juni, 8-9 Uhr  
Freitag, 7. Juni, 8-9 Uhr  
Sonntag, 8. Juni, 6-7 Uhr  
Endwahl u. Krönung: Sonnabend, den 8. Juni

**Preis 1000 Mark  
in bar**

**LUNA PARK**

**Lustspielhaus**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Arm wie eine  
Kirchenmaus**  
Skidelsky, Pflnk.  
Berisch u. a.  
Rundfunkhörer  
halbe Preise.

**Trianon-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 3 1/2 u. 8 1/2  
Austspiel der Tegern-  
seer Sommerbühne  
**Die  
3 Dornhelfigen**  
Ein toller Schwank  
Preise: 2, 3, 4, 5 Mk.  
usw.  
Rundfunkhörer:  
halbe Preise.

**Jarowsky-Bühnen**  
Theater in der  
Gottgrützer Straße  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rivalen**  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Charleys Tante**  
mit Curt Bois.

**Lessing-Theater**  
Täglich  
8 1/2 Uhr  
**Ich betrüg' Dich  
nur aus Liebe**  
Ein Stück mit Mo-  
stik nach Verneuil.

**Planetarium  
am Zoo**  
Teils nachbarschaft  
B.L. 5 Barbarossa 9578  
16 1/2 Uhr Sternbilder  
des Sommers  
18 1/2 Uhr Der Blüthball  
der Sonne  
20 1/2 Uhr Von Pol zu Pol  
am Sternenhimmel  
Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwauchs.  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw.: Erwachsene  
80 Pf., Kinder 25 Pf.

**Renaissance - Theater**  
Hardenbergstr. 6  
Tel. Stamp. C 1, 0091 und 2583/84.  
8 1/2 Uhr Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
Regie: Gustav Hartung.

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
u. a.: „Eine Nacht  
im Ratsweinkel“  
Sommerpreise  
60 Pf. bis 2 M.

Dönhoff - Bre 111  
(Saal und Garten)  
Varieté - Konzert - Tanz.

**Theat. d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 3 1/2 u. 8 1/2  
Franz Lebars Walter-  
logig  
**Friederike**  
Tel. Steinplatz 8121

**Theat. am Kolth.**  
Kolth. Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
**Elte-  
sänger**  
Die Inzi-  
sensations:  
„Berli-  
n's große Lust!“

**Wespels man-  
eur u. hille?**  
u. u.  
**Grob-Berlin**  
Alexanderplatz

**Kostproben gratis!**

**Ausschank vom Faß**

**Feinste Malbowie** . . . . . Liter **0,95**

Erstklassiger Dessert-Apfelwein, sÜß . . . **0,75**

Hochwert. Dessert-Johannisbeerwein, sÜß **0,95**

Hocharomat. Dessert-Kirschenwein, sÜß **1,25**

Hocharomat. Dessert-Erdbeerwein, sÜß **1,45**

Echter Tarragona, sÜß . . . . . **1,35**

Echter Malaga, dunkel, sÜß . . . . . **1,60**

Echter Griechenvin, sÜß . . . . . **1,40**

Echter Insel-Samos, hell, sÜß . . . . . **1,90**

Echter Wermuth-Wein, sÜß . . . . . **1,85**

Echter Douro-Portwein, sÜß . . . . . **2,80**

Echter Pepsinwein für Kranke . . . . . **2,60**

Echter Tafelquavit 35 % . . . . . **2,95**

Echter Weinbrand-Verschnitt 38 % . . . . . **3,20**

Echter Getreidekorn ca. 40 % . . . . . **3,60**

Echter Weinbrand, ganz rein \*\*\* Stern **4,20**

Hochwertige Edel-Liköre bis 38 % . . . . . **4,45**

Achtung! 1 Liter enthält 2/3 mehr als eine 1/2 Flasche

Feinste Rot- und Weißweine . . . . . von Fl. 0,95  
10 000 Fl. 25. weider süßer Bordeaux . . . . . 1,45  
15 000 Fl. Liebtraumlich u. Niersteiner . . . . . 1,35

**Eduard Süßkind**

Größtes Spezialgeschäft seiner Art in Deutschland  
Hauptgeschäft: Berlin N 31, Brunnenstr. 42

Fillialen und Verkaufsstellen:

Berlin, Müllerstr. 144  
Berlin, Chausseest. 76  
Berlin, Petersburger Str. 60  
Berlin, Koppenstr. 87  
Berlin, Grünauer Str. 15  
Köpenicker Straße 127  
Wilmersdorfer Straße 157

Steglitz, Schloßstraße 121  
Spandau, Potsdamer St. 23  
Pankow, Wolankstr. 98  
Neukölln, Berliner Str. 13  
Moabit, Wisnackstr. 25  
Prenzlauer Allee 50  
Martin-Luther-Straße 86  
Wilhelminenhotstraße 40  
Schöneberg, Kolonnenstraße 9, Ecke Feuerstraße  
Berlin, Wismarplatz 1, Ecke Boxhagen Str.

Kruken, Flaschen usw. werden geliehen